



Projektbericht zur Jugend- und Schulsozialarbeit

von

Carmen Pinazza und Gino Calore

**Sozialamt Birmensdorf
Rosmarie Stücheli, Leiterin
Rolf Bachmann, Gemeinderat**

Birmensdorf, im November 2004

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Allgemein	3
2.1. Bevölkerung und junge Generation von Birmensdorf	3
2.2. Politische Situation in Birmensdorf	3
2.3. Steuerkraft und Attraktivität von Birmensdorf	3
3. Ausgangslage	4
3.1. Trägerschaft des Projekts Jugend- und Schulsozialarbeit	4
3.2. Standort der Büroräumlichkeiten	4
3.3. Funktion und Organisation der Jugendkommission (JUKO)	4
3.4. Jugendleitbild und Jugendkommission Birmensdorf	4
3.5. Wünsche von Familien mit Kindern	4
3.6. Wünsche der Primar- und Sekundarschullehrer/innen	5
3.7. Grobkonzept zur Jugend- und Schulsozialarbeit Birmensdorf	5
4. Grundsätzliche Gedanken zur Jugend- und Schulsozialarbeit	5
4.1. Einleitung	5
4.2. Merkmale von Jugendhilfe und Jugendarbeit	6
4.3. Schule und Jugendhilfe – eine notwendige Zusammenarbeit	6
4.4. Was ist Schulsozialarbeit?	6
4.5. Modelle der Zusammenarbeit Schule und Jugendhilfe	7
4.6. Trennung von Schulsozialarbeit und Jugendarbeit	7
5. Schulsozialarbeit in Birmensdorf	8
5.1. Einleitung	8
5.2. Einzugsgebiet von Kindergarten und Schule	8
5.3. Aufgabenbereiche der Schulsozialarbeit	9
5.3.1. Sprechstunden für Kinder und Jugendliche	9
5.3.2. Beratung von Lehrpersonen; Arbeit mit dem Lehrer/innenkollegium	9
5.3.3. Beratung von Eltern	10
5.3.4. Klassen- / Gruppenarbeit	10
5.3.5. Schulhausarbeit	10
5.3.6. Moderation	10
5.3.7. Triage	10
5.3.8. Krisenintervention	10
5.3.9. Schulfeldarbeit	11
5.3.10. Elternarbeit	11
5.3.11. Forumtheater „Suizid bei Jugendlichen“	11
5.4. Tätigkeiten im Bereich Schulsozialarbeit - ein Überblick	11
5.5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Schulsozialarbeit	13
5.6. Auswertung der Schulsozialarbeit	14
5.6.1. Methodik bei der Befragung	14
5.6.2. Rückmeldungen von Schüler/innen der Primar- und Sekundarschule	14
5.6.3. Rückmeldungen von Eltern der Sekundarschule	15
5.6.4. Rückmeldungen von Lehrpersonen der Primarschule	15
5.6.5. Rückmeldungen von Lehrpersonen der Sekundarschule	16
5.6.6. Rückmeldungen von Fachpersonen und Institutionen	16

5.6.7. Zusammenfassung der Rückmeldungen.....	17
5.6.8. Schlussfolgerungen	17
5.7. Empfehlungen zur Schulsozialarbeit in Birmensdorf	17
5.7.1. Empfehlungen der Schulsozialarbeitenden.....	17
5.7.2. Empfehlungen der Primarschulpflege.....	17
5.7.3. Empfehlungen der Sekundarschulpflege	17
5.7.4. Empfehlungen der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf	18
5.8. Grobkonzept für die zukünftige Schulsozialarbeit in Birmensdorf.....	18
6. Jugendarbeit	18
6.1. Einführung zur Jugendpolitik und Jugendarbeit	18
6.1.1. Beziehungsmodelle Jugendliche und Erwachsene	19
6.1.2. Die Gemeinde als Ort politischen Handelns.....	20
6.1.3. Jugendpolitik und Mitgestaltung	21
6.1.4. Keine Jugendpolitik	21
6.1.5. Jugendpolitik heute	22
6.1.6. Jugendpolitik - Jugendarbeit.....	22
6.1.7. Konzeptarbeit in der Jugendpolitik	23
6.1.8. Entwicklung einer Grundstrategie.....	23
6.1.9. Leitbild, Konzept und Leistungsauftrag	24
6.1.10. Partizipation von Jugendlichen.....	24
6.2. Jugendarbeit in Birmensdorf	25
6.2.1. Einleitung.....	25
6.2.2. Tätigkeiten auf der strategischen Ebene.....	26
6.2.3. Tätigkeiten auf der operativen Ebene / Angebote der Jugendarbeit.....	27
6.2.3.1. Jugendtreff „Traffic“	27
6.2.3.2. Einzelberatungen von Kindern und Jugendlichen	27
6.2.3.3. Informationsangebot für Jugendliche	27
6.2.3.4. Triage von Notsituationen von Jugendlichen	28
6.2.3.5. Unterstützung von Projektideen von Jugendlichen	28
6.2.3.6. Netzwerkarbeit	28
6.2.3.7. Aufsuchende Jugendarbeit	28
6.2.3.8. „Music & Fun“	28
6.2.4. Tätigkeiten im Bereich Jugendarbeit - ein Überblick	29
6.2.5. Freizeit- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche.....	31
6.2.6. Schlussfolgerungen zur Jugendarbeit in Birmensdorf	31
6.3. Empfehlungen für die zukünftige Jugendarbeit in Birmensdorf	31
6.3.1. Empfehlungen der Jugendarbeitenden	31
6.3.2. Empfehlungen der Jugendkommission.....	33
6.3.3. Empfehlungen der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf	33
6.4. Grobkonzept für die zukünftige Jugendarbeit in Birmensdorf	33
6.5. Qualitätssicherung zur Jugend- und Schulsozialarbeit	33
7. Ausblick zur Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf.....	33
8. Abschliessendes	34
9. Literaturverzeichnis	35

1. Einleitung

Im Jahre 2001 hat die Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) in Luzern den Auftrag erteilt, Grundlagen für die zukünftige Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in Birmensdorf zu erarbeiten. Am 30. Juni 2001 präsentierte die Projektleiterin, Katharina Prelicz-Huber, eine ausführliche Bedarfsanalyse mit Empfehlungen. Am 30. November 2001 haben die Stimmbürger/innen mit überwiegendem Mehr das Konzept für das 3-jährige Projekt „Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf“, welches vom damaligen Leiter des Sozialamtes verfasst wurde, angenommen.

Die Projektphase dauert vom 1. Juli 2002 bis 30. Juni 2005. Nach 2 1/2 Jahren haben die beiden Schul- und Jugendarbeitenden, Carmen Pinazza und Gino Calore, in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat, Rolf Bachmann, und der neuen Leiterin des Sozialamtes, Rosmarie Stücheli, einen Projektbericht erstellt, damit eine Grundlage für die Volksabstimmung vom Frühling 2005 über die Fortsetzung der Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf vorliegt. Im positiven Fall erfolgt ein nahtloser Übergang von der Projektphase zur definitiven Einführung des Angebots.

Zur Konzeption dieses Projektberichts: Nach einleitenden Gedanken zur Ausgangslage in Birmensdorf folgen grundsätzliche Überlegungen zur Schule und Jugendhilfe. Der Hauptteil enthält Ausführungen zu den Bereichen Schulsozialarbeit und Jugendarbeit, eine Auswertung der geleisteten Schulsozialarbeit und Jugendarbeit sowie je ein Grobkonzept für die zukünftige Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf. Der Abschluss enthält eine Gesamtbeurteilung mit Empfehlungen zur definitiven Einführung der beiden Bereiche und eine Zusammenfassung mit Ausblick.

2. Allgemein

2.1. Bevölkerung und junge Generation von Birmensdorf

Am 31. Dezember 2003 setzte sich die Bevölkerung von Birmensdorf aus 5531 Personen zusammen, davon 19 % Ausländer/innen. Die Gemeinde hatte 282 Kinder von 0 bis 5 Jahren. 794 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene waren zwischen 6 und 20 Jahre alt. Die junge Generation bis 20 Jahren macht ca. ein Fünftel der Gesamtbevölkerung aus. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei ca. 24 %.

2.2. Politische Situation in Birmensdorf

Sowohl Politiker/innen der verschiedenen Parteien als auch die Behördenmitglieder, Schulpflegen, Jugendkommission, Kirchenpfleger/innen, lokale Institutionen und Fachpersonen sind willens und daran interessiert, den eigenen Kindern und der jungen Generation in Birmensdorf ein angemessenes Lebensumfeld und einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Die Solidarität zwischen den Generationen wird angestrebt.

2.3. Steuerkraft und Attraktivität von Birmensdorf

Birmensdorf hat mit CHF 2832.00 eine mittlere Steuerkraft im Kanton Zürich und einen ausgewogenen Finanzhaushalt. Die Gemeinde ist aus finanzieller Hinsicht in der Lage, sich in angemessener Weise um die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde zu kümmern.

Um die Attraktivität von Birmensdorf für die mittleren und oberen Einkommensklassen als Wohngemeinde zu erhöhen, sind familienfreundliche Wohnquartiere, familienergänzende Betreuungsangebote, Kinderspielplätze, Freizeitanlagen und Freizeitangebote notwendig. Studien belegen, dass die fiskalische Kosten-Nutzen-Bilanz pro investierten Steuerfranken in die familienergänzende Kinderbetreuung einen Rückfluss von CHF 1.60 an die öffentliche Hand ergibt.

3. Ausgangslage

3.1. Trägerschaft des Projekts Jugend- und Schulsozialarbeit

Die politische Gemeinde ist die Trägerin des Projektes Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf, das vom 1. Juli 2002 bis 30. Juni 2005 dauert. Der Stellenumfang beträgt $2 \times 55 \% = \text{total } 110 \%$. Unterstellt sind die Jugend- und Schulsozialarbeitenden dem Sozialamt Birmensdorf, politisch verantwortlich ist der Gemeinderat Rolf Bachmann, begleitet von der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf. Personell sind die Arbeitsstellen mit Carmen Pinazza und Gino Calore besetzt.

Die Lohnkosten werden zu 50 % von der Gemeindeverwaltung, zu 37,5 % durch die Sekundarschulpflege und zu 12,5 % von der Primarschulpflege getragen.

3.2. Standort der Büroräumlichkeiten

Von Juli 2002 bis März 2003 stand den Jugend- und Schulsozialarbeitenden ein provisorisches Büro im Dachstock des Gemeindehauses zur Verfügung, ab März 2003 konnten Räumlichkeiten (drei Zimmer) an der Stallikonerstrasse 56 in Birmensdorf bezogen werden. Sie sind einladend für Kinder und Jugendliche eingerichtet und bieten Platz für Einzel- und Gruppenarbeiten, befinden sich aber nicht in unmittelbarer Nähe der Sekundarschulhäuser, was den Nachteil hat, dass die Kinder und Jugendlichen weniger spontan vorbei kommen.

3.3. Funktion und Organisation der Jugendkommission (JUKO)

Die Jugendkommission (JUKO) setzt sich zusammen aus Vertreter/innen von Lehrpersonen der Primar- und Sekundarschule, den beiden Schulbehörden, den katholischen und reformierten Kirchgemeinden, des Elternforums, der Jugendberatung Limmattal „Blinker“, der Schulsozialarbeitenden, Delegierte der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde, des Sozialamtes Birmensdorf sowie Jugendliche, die das Traffic-Team vertreten.

Die Mitglieder der Jugendkommission vertreten die Interessen der Kinder und Jugendlichen in Birmensdorf, nehmen sich verändernde Bedürfnisse und Probleme wahr, leisten Koordinationsarbeit und stellen Anträge an die Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf.

3.4. Jugendleitbild und Jugendkommission Birmensdorf

Mit der Abstimmung über den Projektkredit vom 30. November 2001 wurde auch über das Jugendleitbild, das Jugendkommissions-Reglement (JUKO), das Grobkonzept und die organisatorische Einbettung der Jugendkommission befunden. Sie bleibt, wie bis anhin, im Sinne von § 55 des Gemeindegesetzes eine Kommission mit Beratungs-, Aufsichts-, Unterstützungs- und Vernetzungsfunktion ohne selbständige Verwaltungsbefugnis. Grundlage ihrer Arbeit bildet das Leitbild und das JUKO-Reglement.

3.5. Wünsche von Familien mit Kindern

Familien mit Kindern sind auf einen kindergerechten Wohn- und Erholungsraum, Schulen, familienergänzende Betreuungs- und Freizeitangebote sowie ein angemessenes Beratungsangebot bei Problemen und Notsituationen angewiesen. Die Bedarfsanalyse der HSA Luzern von 2001 hat ergeben, dass sich die Wünsche der Kinder, Jugendlichen und Eltern in Birmensdorf weitgehend decken.

Es liegt im Interesse der ganzen Bevölkerung, dass sich die jüngeren Generationen in der Gemeinde wohl fühlen und neben den Schulen attraktive Angebote und Betätigungsfelder für Freizeit, Sport, Musik und Treffpunkte in der näheren Umgebung vorfinden.

Bis heute gibt es keine geeignete, zentral gelegene und kostengünstige Lokalitäten für Kinderbetreuungsstätten wie Krippe, Hort, „Mittagstisch plus“, siehe hierzu Beilage 1.

3.6. Wünsche der Primar- und Sekundarschullehrer/innen

Die Primar- und Oberstufenlehrer/innen haben zu Beginn des Projektes folgende Wünsche an eine zukünftige Kinder- und Jugendarbeit formuliert:

- **für die Schulsozialarbeit**
Notfallszenario, Ansprechperson für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen bei Krisen, fallbezogene Sozialberatung, Elternarbeit
- **für die Jugendarbeit**
Vertrauensperson für Kinder und Jugendliche, Verbindungsperson zwischen Schule und Freizeit, Koordination und Planung von Aktivitäten
- **für die familienergänzende Kinderbetreuung und Freizeitangebote**
Die Anzahl geeigneter Tagesfamilien ist begrenzt und entspricht nicht dem bestehenden Bedürfnis an Kinderbetreuungsplätzen. Es gibt zu wenig attraktive Freizeitangebote für Kinder und vor allem für Jugendliche.

3.7. Grobkonzept zur Jugend- und Schulsozialarbeit Birmensdorf

Das Grobkonzept, das zu Projektbeginn die Basis für die Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf bildete, beinhaltet drei Bereiche: die **Schulsozialarbeit, aufsuchende Jugendarbeit** und **„Treff-Leitung“**. Es wurde bewusst darauf verzichtet, während der Projektphase einen Verteilschlüssel zur Gewichtung der drei Bereiche festzulegen, um den Sozialarbeitenden genügend Gestaltungsspielraum für ihre Arbeit zu geben.

Im Rahmen einer eintägigen Klausurtagung, unter Teilnahme des damaligen Präsidenten der Jugendkommission, der beiden Jugend- und Schulsozialarbeitenden und des damaligen Leiters des Sozialamtes sind die Projektzielsetzungen erarbeitet worden. Die Zielsetzungen orientieren sich an der Prämisse der Partizipation und korrespondieren mit den Ergebnissen der Bedarfsanalyse der HSA Luzern vom 30. Juni 2001.

Da es sich um ein auf drei Jahre befristetes Projekt handelt, ist es notwendig, die verschiedenen Anspruchsgruppen sporadisch über die laufenden Aktivitäten zu informieren (politische Gremien, Stimmbürger/innen, Zielgruppen etc.). Dies erlaubt eine breite, kontinuierliche und sachliche Diskussion über den Sinn und Inhalt der Jugend- und Schulsozialarbeit.

4. Grundsätzliche Gedanken zur Jugend- und Schulsozialarbeit

4.1. Einleitung

Neben den eigenen theoretischen Überlegungen stützen wir uns auf die Literatur von:

- Matthias Drilling (2001), Schulsozialarbeit, Antworten auf veränderte Lebenswelten
- Beat Linder (Zug), Martin Bächer (Thurgau), Jürg Cafilisch (Zürich) (2000), Grundlagen der Jugendförderung. Konferenz der Kantonalen Beauftragten für Jugendförderung. Dokumentation
- Alfred Steiner, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998). „Jugendpolitik Jetzt!“. Ein Handbuch für eine aktive Jugendpolitik in der Gemeinde. Verlag Pro Juventute Zürich.

Die Institution Schule ist gefordert, Konzepte und konkrete Hilfestellungen zu entwickeln und die Herausforderungen, die aus dem gesellschaftlichen Wandel entstehen, zu beantworten. Auch die Jugendhilfe, ein wichtiges Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, hat Nachholbedarf.

Jugendhilfe steht in der Verpflichtung, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen, Kindern und Jugendlichen das Hineinwachsen in die Gesellschaft zu erleichtern und allgemein dazu beizutragen, junge Menschen und ihre Familien bei der Lebensbewältigung zu unterstützen und förderliche Bedingungen dafür zu schaffen. Schätzungen gehen davon aus, dass heute zwischen 25 und 30 Prozent aller Jugendlichen von psychosozialen Belastungen betroffen sind (aus Matthias Drilling, Schulsozialarbeit, Seite 8).

4.2. Merkmale von Jugendhilfe und Jugendarbeit

Die **Jugendhilfe** ist im Jugendhilfegesetz geregelt. Für die gesetzliche Jugendhilfe bzw. die Anordnung von vormundschaftlichen Massnahmen für Kinder und Jugendliche ist die Vormundschaftsbehörde Birmensdorf und für das Führen der vormundschaftlichen Massnahmen das Jugendsekretariat des Bezirks Dietikon zuständig. Die Sozialarbeiter/innen dieser Institution bieten auch Beratungen für Kinder und Jugendliche an.

Unter **Jugendarbeit** wird der organisierte staatliche, kirchliche und private Einfluss auf den ausserschulischen und ausserberuflichen Freizeit- und Bildungsbereich junger Menschen verstanden. Bei allen konzeptionellen Unterschieden sind als gemeinsame Merkmale der Jugendarbeit zu nennen: Freiwilligkeit der Teilnahme, Orientierung an den Bedürfnissen der Adressaten, Beteiligung der Jugendlichen an Planung und Gestaltung der Arbeit, Verzicht auf Leistungskontrolle, Gruppenorientierung und Erfahrungsbezug.

4.3. Schule und Jugendhilfe - eine notwendige Zusammenarbeit

Welche Möglichkeiten hat eine Lehrkraft, die nicht auf ausreichende Unterstützung in einer akuten Problemsituationen bauen kann? Wer delegieren will, findet oft nicht schnell genug eine Person, die die Verantwortung für den weiteren Prozess übernimmt. Die schulnahen Dienste, wie z.B. der Schulpsychologische Dienst, sind mit der zunehmenden Anzahl abzuklärender Kindern und Jugendlichen oft auf mehrere Monate hinaus ausgelastet.

In den letzten Jahren haben sich die Lehrkräfte mit kurzfristigen Entlastungsstrategien durch diesen Engpass manövriert: Schüler/innen, die im Unterricht nicht mehr tragfähig sind, werden als gefährdet eingestuft und direkt der behördlichen Jugendhilfe gemeldet, die den gesetzlichen Auftrag hat, einen Abklärungsprozess einzuleiten. Die Verantwortung wird delegiert. Doch innert Kürze stossen auch die behördlichen Kindes- und Jugendschutzeinrichtungen an Kapazitätsgrenzen (aus Matthias Drilling, Schulsozialarbeit, Seite 7).

4.4. Was ist Schulsozialarbeit?

Die Grundsätze und Handlungsweisen der Schulsozialarbeit entstanden aus der Tradition der Jugendhilfe. Von dort aus entwickelt sie sich. Schulsozialarbeit sucht mit dem Verständnis von Sozialer Arbeit die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. Die Schule braucht von der Sozialen Arbeit keine Nachhilfe in Sachen Schulentwicklung, sondern Unterstützung bei der Bearbeitung von Themen im Kontext des Erwachsenwerdens.

Die Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert. Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und / oder sozialen Problemen zu fördern. Dazu adaptiert die Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule (aus Matthias Drilling, Schulsozialarbeit, Seite 12).

Die Fachgruppe „Schulsozialarbeit“ des Schweizerischen Berufsverbandes Soziale Arbeit hat in ihrem Arbeitspapier „*Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit*“ folgende Definition erarbeitet:

„Die Schulsozialarbeit ist ein Berufs- und Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, das mit der Schule interdisziplinär zusammenarbeitet. Die Schulsozialarbeit hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und ihrem Erwachsenwerden zu unterstützen und zu begleiten. Sie fördert die sozialen Kompetenzen, den konstruktiven Umgang der Kinder und Jugendlichen mit Konflikten und ihren persönlichen oder sozialen Problemen. Sie unterstützt die Entwicklung einer sozialen Verantwortung der Kinder und Jugendlichen und leistet Integrations- und Präventionsarbeit. Die Schulsozialarbeit bedient sich der Theorien, Methoden und moralisch-ethischen Grundsätze der Sozialen Arbeit.“

4.5. Modelle der Zusammenarbeit Schule und Jugendhilfe

Es können grundsätzlich zwei Modelle der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe unterscheiden werden:

- **Das additive Modell**
Hier kooperiert die Schule mit der Sozialen Arbeit in loser Form. Die Zusammenarbeit reicht vom Aktionstag über Schulprojektwochen bis zur externen Schulberatung in Krisensituationen. Es kommt in vielen Fällen zu einem Nebeneinander von Schule und Sozialer Arbeit und weniger zu einem Miteinander.
- **Das integrative Modell**
Hierbei handelt es sich um eine formalisierte Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe. Es geht um die Integration von professionellen Methoden der Sozialen Arbeit in Form von niederschweligen Angeboten in die Schule, nicht einmalig, nicht phasenweise, sondern dauerhaft. Das ermöglicht den Schulsozialarbeitenden, eine Beziehung zu den Schüler/innen und Lehrpersonen aufzubauen.

Das integrationsorientierte Konzept von Schulsozialarbeit fordert grosse Anpassungsleistungen von beiden Seiten: Schule und Jugendhilfe sind unterschiedliche Disziplinen, sie haben verschiedene Geschichten und verfügen über unterschiedliche Erfahrungen. Damit wird diese Zusammenarbeit eine zentrale Herausforderung.

Zusammengefasst: Schule und Jugendhilfe sind wichtige Einrichtungen öffentlicher Erziehung und Erziehungshilfen, welche die familiäre Kinderbetreuung ergänzen. Die Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit wird zunehmend an Bedeutung erlangen (aus Matthias Drilling, Schulsozialarbeit, Seite 9).

4.6. Trennung von Schulsozialarbeit und Jugendarbeit

Die Schulsozialarbeit, aufsuchende Jugendarbeit und Treff-Leitung sind in sich **eigenständige Berufsfelder**, die auf der operativen Ebene auseinander gehalten werden müssen. Jeder Bereich hat eigene Aufträge, Zielsetzungen und zum Teil die gleichen oder andere Zielgruppen.

Der Bereich Schulsozialarbeit deckt das Kindergartenalter bis zur Oberstufe und die Berufsausbildung ab, die aufsuchende Jugendarbeit umfasst die Oberstufe bis zur Beendigung der Berufsausbildung. Die Funktionen, Rollen und Kontaktgestaltung sind unterschiedlich, insbesondere im Jugendtreff und in der Schule. Das Prinzip der Parteilichkeit ist in den drei Bereichen unterschiedlich.

Die Jugendarbeitenden sollen Vertrauens- und Ansprechperson für Kinder und Jugendliche sein. Sind sie in allen drei Bereichen operativ tätig, kommt es in kürzester Zeit zu einem Misstrauen seitens der Jugendlichen. Obwohl die Schulsozialarbeit ein niederschwelliges Angebot ist, werden die aufsuchende Jugendarbeit und der Jugendtreff noch niederschwelliger eingestuft.

Auch die Freiwilligkeit ist in der Schulsozialarbeit eine andere im Vergleich zur aufsuchenden Jugendarbeit bzw. dem Jugendtreff. Prof. Stephan Müller, Leiter des Forschungsprojekts „Entwicklungsperspektiven der Schulsozialarbeit im Kanton Zürich“, hat uns in unserer theoretischen Auseinandersetzung mit der Differenzierung von Schulsozialarbeit und Jugendarbeit sowie der daraus resultierenden Erkenntnissen bestätigt. Der Forschungsbericht (Hochschule für Soziale Arbeit Zürich in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich) liegt vor und ist unter www.hssaz.ch veröffentlicht.

5. Schulsozialarbeit in Birmensdorf

5.1. Einleitung

Nach der Ausgangslage zur Schulsozialarbeit in Birmensdorf folgt ein Überblick über die geleisteten Tätigkeiten im Bereich Schulsozialarbeit für den Zeitraum von Juli 2002 bis Dezember 2003. Ab Januar 2004 musste die Schulsozialarbeit auf je 10 % der Arbeitszeit reduziert werden, um den Schwerpunkt auf die Bereiche aufsuchende Jugendarbeit und Treffpunktleitung verlegen zu können.

Bei den nachfolgend erwähnten statistischen Daten ist zu beachten, dass nur die reinen Beratungsstunden erfasst wurden, ohne die Vor- und Nachbereitungsarbeiten.

Zu Beginn unseres Einsatzes haben wir ganz „normale“ Schüler/innen, ein „normales“ Lehrerzimmer, „normale“ Lehrer/innen und ein „normales“ Schulhaus mit einem „normalen“ Klima angetroffen. Der Schulbereich ist gut organisiert, es bestehen klare Aufgaben, Kompetenzen und Arbeitsabläufe.

Von den Lehrpersonen wurde hauptsächlich eine Ansprechperson für die Kinder und Jugendlichen und fallbezogene Sozialarbeit gewünscht. Wir konnten die Schüler/innen in einfacher Weise in den verschiedenen Schulhäusern der Primar- und Sekundarschule erreichen und einen ersten Kontakt aufbauen. Einige Schüler/innen der Sekundarschule sind auch im Freizeitbereich (Jugend-Treffpunkt Traffic) mit uns in Kontakt gekommen.

Die Vernetzung mit Schüler/innen – Lehrpersonen – Eltern – Schulbehörden ist auf Grund der bestehenden Strukturen relativ einfach zustande gekommen. Aus Kapazitätsgründen konnten wir der Elternarbeit nicht die ihr zustehende Beachtung schenken.

5.2. Einzugsgebiet von Kindergarten und Schule

Das Einzugsgebiet für den **Kindergarten und die Primarschule** ist die Gemeinde Birmensdorf. Seit Frühling 2004 stehen sechs Kindergärten (am Wasser, Risi, Kirche, Lettenmatt, am Bach und Sternen) für insgesamt 109 Kindergärtner/innen zur Verfügung. Seit Frühling 2004 gibt es drei Primarschulhäuser (Reppisch, Letten und Linde). Ende 2003 besuchten 332 Schüler/innen, aufgeteilt in 17 Klassen (plus eine ISF-Klasse), die Primarschule in Birmensdorf.

Das Einzugsgebiet der **Sekundarschule** umfasst die Gemeinden Birmensdorf und Aesch. Es stehen zwei Schulhäuser (Brüelmatt Sekundarschule 1 und 2) zur Verfügung. Insgesamt besuchen 131 Schüler/innen in 7 Klassen die gegliederte Sekundarschule.

5.3. Aufgabenbereiche der Schulsozialarbeit

In Zusammenarbeit mit Vertreter/innen der Primar- und Sekundarschule ist ein Angebotskatalog mit Zielsetzungen für die Schulsozialarbeit ausgearbeitet worden. Als Grundlage dienten auch die im Jahre 2001 zusammengestellte Bedürfnisanalyse der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern sowie bereits bestehende Modelle der Schulsozialarbeit in anderen Gemeinden des Kantons Zürich und der weiteren Deutschschweiz.

Bei allen Aktivitäten wird vom Grundsatz des gemeinsamen Gesprächs und Handelns mit Schüler/innen, Eltern, Lehrpersonen, anderen Fachpersonen und Schulbehördemitgliedern ausgegangen. Grundsätzlich gelten für die Primar- und Sekundarschule die gleichen Angebote. Die Ausgestaltung der Angebote erfolgt aber alters- und stufengerecht. Der **Aufgabenkatalog** umfasste folgende Angebote:

5.3.1. Sprechstunden für Kinder und Jugendliche

Nach den Sommerferien 2002 sind Sprechstunden für Kinder und Jugendliche der Primar- und Sekundarschule eingeführt worden. In der Primarschule waren es eine Stunde pro Woche und in der Sekundarschule vier Stunden pro Woche.

Das Angebot wurde von den Kindern der **Primarschule** nur selten in Anspruch genommen. Die Schüler/innen sind zu jung für das selbständige und freiwillige Aufsuchen der Sprechstunden. Vereinzelt kamen Lehrpersonen mit ihren Schüler/innen zu Beratungsgesprächen. Genau zu untersuchen ist das Beratungsbedürfnis der Kinder in den verschiedenen Stufen.

Auf Initiative der Mittelstufenschüler/innen sind je eine „Kioskgruppe“ und „Schülerzeitungsgruppe“ entstanden. Die zweite Gruppe hat sich nach kurzer Zeit wieder aufgelöst, während dem die Kioskgruppe im Frühling 2003 einen Pausenkiosk gegründet hat. Dieser wird seither von Schüler/innen geführt und von uns begleitet. Im Sommer 2004 erfolgte die Kioskübergabe erfolgreich an die nächsten Sechstklässler.

Die Jugendlichen der **Sekundarschule** haben das Angebot gut genutzt und sind zu Gesprächen vorbeigekommen. Insgesamt haben 98 Gespräche stattgefunden, wofür wir 174.5 Stunden aufgewendet haben. Angesprochene Themenkreise waren: persönliche, familiäre und schulische Probleme, Probleme im Zusammenhang mit Freundschaften, Gesundheit, Klassensituationen, kulturelle Unterschiede und daraus resultierende Schwierigkeiten. Etwa ein Drittel der Konsultationen waren längerfristige, zum Teil über mehrere Monate laufende Beratungen. Zwei Drittel der Gespräche waren nach ein bis drei Kontakten abgeschlossen.

5.3.2. Beratung von Lehrpersonen, Arbeit mit dem Lehrer/innenkollegium

Die ersten problembezogenen Gespräche mit Lehrpersonen haben bereits im Juli 2002 begonnen. Inhaltlich handelte es sich um schwierige Situationen mit einzelnen Schüler/innen der Klasse, disziplinarischen Schwierigkeiten, Problemsituationen mit der ganzen Klasse (Mobbing, Gewalt) und Einholen einer Zweitmeinung zu besonderen Problemstellungen. Daraus resultierten bei Bedarf Helfer/innen-Konferenzen, ein „Runder Tisch“ mit allen involvierten Personen.

Der zeitliche Aufwand für die Primar- und Sekundarschule betragen insgesamt ca. 210 Stunden. Dabei haben ca. 16 Gespräche bei der Primarschule und 64 bei der Sekundarschule stattgefunden. Die Anzahl Stunden sind ab Juli 2002, die Anzahl Gespräche ab Mai 2003 statistisch erfasst worden. Aus Kapazitätsgründen haben keine spezifischen Arbeiten mit dem Lehrerkollegium stattgefunden. Denkbar gewesen wären u.a. Arbeitseinheiten zu den Themen Adoleszenz, Gruppendynamik in der Klasse und Gruppenthemen erkennen.

5.3.3. Beratung von Eltern

Beratungsgespräche mit Eltern haben nur in vereinzelt Fällen stattgefunden. Im Vordergrund standen Erziehungs- und Ablösungsfragen. Alle Beratungen sind auf freiwilliger Basis erfolgt.

5.3.4. Klassen- / Gruppenarbeit

In der **Primarschule** führten wir eine Projektwoche zum Thema „Mobbing“ durch. Für die betroffenen Schüler/innen bzw. die Klasse war diese Arbeit erfolgreich. Das Ziel, die ganze Mittel- und Oberstufe nachhaltig einzubeziehen, ist nicht erreicht worden. Dazu wären ein grösseres Engagement und die Mitarbeit von weiteren Lehrpersonen notwendig gewesen. In der Primarschule fanden 17 Klassenkontakte mit einem zeitlichen Aufwand von ca. 21 Stunden statt.

In der **Sekundarschule** sind Klasseninterventionen rund um die Themen Konzentration, Kommunikation und Disziplin durchgeführt worden. Insgesamt waren es 31 Kontakte mit insgesamt ca. 70 Stunden.

5.3.5. Schulhausarbeit

Unter Schulhausarbeit sind Arbeiten an der Schulhauskultur, klassenübergreifende Arbeiten sowie Beteiligungen an Schulhausveranstaltungen zu verstehen. Im Teilprojekt „Music & Fun“ fand eine grosse Vernetzung statt. Klassen und verschiedene Gruppen arbeiteten über ein halbes Jahr zusammen. Im März 2003 sind erste Vorbereitungen für ein Schüler/innen-Parlament an der Sekundarschule getroffen worden. Gespräche mit Schüler/innen und Lehrpersonen, zwei Sitzungen mit einer Vertreterin des nationalen Jugendparlamentes sowie Unterlagen von anderen Schüler/innen-Parlamenten gaben die Grundlagen für die Eckpfeiler für die Gründung dieses Angebots.

5.3.6. Moderation

Das Angebot der Moderation wurde drei Mal genutzt, um konfliktreiche Situationen zwischen Klassen und Lehrpersonen anzugehen. Dazu benötigten wir ca. fünf Stunden.

5.3.7. Triage

Je nach Problemsituationen haben wir uns mit dem Jugendsekretariat Dietikon, Schulpsychologischen Dienst, Beruflichen Informationszentrum BIZ in Urdorf, der Jugendberatungsstelle „Blinker“ in Schlieren, Asylkoordinationsstelle oder dem Sozialamt Birmensdorf in Verbindung gesetzt und eine Zusammenarbeit gesucht. Für den fachlichen Austausch finden regelmässig Sitzungen mit wichtigen Fachpersonen und Institutionen statt.

5.3.8. Krisenintervention

Durch zwei Kriseninterventionen wurde, zusammen mit den Lehrpersonen, eine Stabilisierung der Klassensituationen erreicht und die Weiterführung des Schulalltags gewährleistet. Die Einführung eines von uns vorgeschlagenen „Handlungsleitfadens für Krisen bei Schüler/innen“ ist vom Lehrerkollegium als nicht notwendig erachtet worden.

5.3.9. Schulfeldarbeit

Wir haben aufgrund unserer Unabhängigkeit die Möglichkeit, durch Gespräche mit den Schüler/innen und Lehrpersonen sowie die Präsenz im und ums Schulhaus Tendenzen, Stimmungen, Aktualitäten und Themen wahrzunehmen und diese anzusprechen. Wir haben „die Nase im Wind“. Wir konnten Ideen an Konventsitzungen einbringen, wie zum Beispiel das „Music & Fun“-Fest oder die Einführung eines Schüler/innen-Parlaments. Beide Vorschläge konnten realisiert werden. Die Suchtpräventionsstelle Schlieren hat dem neu gegründeten Schüler/innen-Parlament ein Startkapital von 1000 Franken zur Verfügung gestellt, das von den Parlaments-Mitgliedern verwaltet wird.

Am 23. September 2003 hat die erste konstituierende Parlamentssitzung stattgefunden. Mit Begleitung der Schulsozialarbeitenden treffen sich die Parlamentsmitglieder seither alle drei Wochen. Im Parlament werden zum Beispiel folgende Geschäfte besprochen: Form und Inhalt des Sporttages, Silvesterveranstaltung, Schlussabende, Disziplin in der Schule, Anschaffungen.

5.3.10. Elternarbeit

Aus zeitlichen Gründen haben wir dem Teilbereich „Elternarbeit“ zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zumindest ist via Jugendkommission der Kontakt zu den Eltern aufrechterhalten worden. Engagierte Eltern haben im Jahre 2001 ein Elternforum gegründet. Daraus formierte sich die Arbeitsgruppe „Eltern und Schule“, die zusammen mit Vertreter/innen des Lehrpersonals und der Schulpflege die Projektgruppe „Elternmitwirkung an der Primarschule“ bildet. Ihr Ziel ist es, die Elternmitwirkung an der Primarschule zu institutionalisieren.

5.3.11. Forumtheater „Suizid bei Jugendlichen“

Im ersten Teil des Projektes entwickelten wir in Zusammenarbeit mit einigen Schüler/innen der dritten Oberstufe und dem Regisseur H. Werthmüller den Stoff „Suizid bei Jugendlichen“. Das Thema wurde so aufgearbeitet, dass ein Forumtheater aufgeführt werden konnte. Der andere Teil der Klasse suchte mit dem Klassenlehrer nach Informationen zum Thema, präsentierte die Resultate und gestaltete das „Rahmenprogramm“ des Forumtheaters.

In der Generalprobe wurde das Stück vor allen für Oberstufenschüler/innen und Lehrpersonen aufgeführt. Die Hauptprobe fand vor öffentlichem Publikum statt. Die erhaltene Resonanz war gut bis sehr gut. Die Entstehung und das Stück sind auf DVD dokumentiert, siehe Beilage 2.

5.4. Tätigkeiten im Bereich Schulsozialarbeit - ein Überblick

Nachfolgend geben wir einen Einblick in unsere Tätigkeiten von Juli 2002 bis September 2004, die sich teilweise mit unserem Einsatz im Bereich Jugendarbeit überschneiden. Zur Begrenzung des administrativen Aufwandes sind die statistischen Daten für die verschiedenen Aktivitäten nur teilweise erfasst worden.

Ab Juli 2002

- Projektbeginn Juli 2002, Einrichten des Büros im Dachstock des Gemeindehauses
- Einstieg in die Schulsozialarbeit an der Primar- und Sekundarschule mittels Fragebogen und einem Postenlauf. Die Schüler/innen lernen uns an verschiedenen Posten kennen und umgekehrt.
- Vorstellung im Elternforum
- Kennen lernen der Gemeinde- und Verwaltungsstrukturen

- Kennen lernen verschiedener Institutionen in Birmensdorf und im Bezirk Dietikon (Jugendsekretariat des Bezirks Dietikon, Jugendberatung Limmattal „Blinker“ in Schlieren, Suchtpräventionsstelle in Schlieren, Schulpsychologischer Dienst in Birmensdorf, Asylkoordinatorin in Zürich, Berufliches Informationszentrum BIZ in Urdorf, Polizei in Birmensdorf etc.)
- Vernetzung mit anderen Schulsozialarbeitenden im Bezirk Dietikon und der Regionalen Jugendarbeit (RJA) im Bezirk Dietikon
- Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnerorganisationen und Fachpersonen
- Beitritt und Mitarbeit in der Fachgruppe „Schulsozialarbeit“ des Schweizerischen Berufsverbandes für Soziale Arbeit SBS
- Einrichten von Sprechstunden an der Primar- und Sekundarschule
- Planung des Projekts „Music & Fun“
- Einrichten von www.birmensdorf.ch
- Klasseninterventionen in der fünften und sechsten Klasse an der Primarschule mit Forum-Theater zum Thema Mobbing
- Klausurtag zur Festlegung der Projektzielsetzungen
- Mitarbeit am Herbstmärt
- regelmässige Arbeitssitzungen mit der Leitung des Sozialamtes Birmensdorf und der Jugendkommission
- Teamsitzungen / Supervision / Weiterbildung / Intervention

Jahr 2003

- Vernetzung mit anderen Schulsozialarbeitenden im Bezirk Dietikon und der Regionalen Jugendarbeit (RJA) im Bezirk Dietikon
- Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst Birmensdorf, Jugendsekretariat Dietikon, der Jugendberatung „Blinker“ und Suchtpräventionsstelle in Schlieren, dem Beruflichen Informationszentrum BIZ in Urdorf und der Asylkoordination Zürich
- Erarbeiten und Vernehmlassung des Angebotskatalogs an der Primar- und Sekundarschule
- Einführung des Angebotskataloges in der Primar- und Sekundarschule
- Klasseninterventionen in der Sekundarschule
- erste Vorbereitungen für „Music & Fun“
- Primarschule: Lancierung der Arbeitsgruppen für Schülerzeitung und Pausenkiosk
- Einzelfallarbeiten an der Primar- und Sekundarschule
- Abklärung von Anschlussprogrammen an die Schulzeit
- Coaching von Lehrpersonen in schwierigen Situationen
- Planung und Aufbau des Schüler/innen-Parlamentes an der Sekundarschule
- Umzug der Büroräumlichkeiten ins „Ramel“-Haus an der Stallikonerstrasse 56 in Birmensdorf
- Event „Music & Fun“
- Nachbereitung zu „Music & Fun“

- Zwischenauswertungen an der Primar- und Sekundarschule zum Angebot der Schulsozialarbeit
- Überdenken des 3-Säulen-Konzeptes zur Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf mit den Schul- und Gemeindebehörden
- 1. Entscheid: Die Bereiche „Aufsuchende Jugendarbeit“ und „Treffleitung“ werden in einen Bereich „Jugendarbeit“ zusammengefasst
- 2. Entscheid: In der zweiten Hälfte der Projektdauer muss der Bereich „Jugendarbeit“ favorisiert werden. Gezwungenermassen wird der Einsatz im Bereich der Schulsozialarbeit auf je 10 Stellenprozente reduziert.
- Teamsitzungen / Supervision / Weiterbildung / Intervention

Jahr 2004 bis Projektbericht

- Ab Januar 2004: Reduzierung des Angebots an der Primar- und Sekundarschule auf 2 x 10 %. Aufrecht erhalten bleiben die Klassen- bzw. Gruppenarbeiten, das Schüler/innen-Parlament an der Sekundarschule und die Begleitung der Kioskgruppe an der Primarschule.
- Projekt Forumtheater „Suizid bei Jugendlichen“ im Mai 2004
- Zwischenevaluation der Schulsozialarbeit an der Primar- und Sekundarschule
- Zwischenevaluation der Schulsozialarbeit mit der neuen Leiterin des Sozialamtes Birmensdorf und dem Präsidenten der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde im April 2004
- Planung der Evaluation, Erarbeiten von Fragebogen mit Begleitbriefen an die verschiedenen Ansprechpartner, Erarbeiten des Projektberichts in Zusammenarbeit mit der neuen Leiterin der Sozialabteilung und dem Präsidenten der Sozialbehörde von Mai bis September 2004
- Klären des weiteren Vorgehens zur Schulsozialarbeit allgemein mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, der Präsidentin der Sekundarschulpflege und dem Präsidenten der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf im August / September 2004
- Treffen mit Elternforum im September 2004
- Teamsitzungen / Supervision / Weiterbildung / Intervention

5.5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Schulsozialarbeit

Für die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit scheinen uns zwei Punkte wesentlich. Erstens sollte **transparent sein**, auf welchem Hintergrund die Schulsozialarbeit als Pilotprojekt und evtl. spätere definitive Einführung erfolgt. Zweitens sind **gemeinsame Definitionen von Zielsetzungen und Fragestellungen** notwendig.

In der gemeinsamen Auswertung konnten wir feststellen, dass beides ansatzweise geklärt worden ist. Um Kommunikationsschwierigkeiten, Methodenprobleme und Vorurteile auf beiden Seiten zu vermeiden oder zu vermindern, hätte die Diskussion noch vertiefter geführt werden sollen. Interdisziplinäre Zusammenarbeit verlangt, dass Methoden, Fachsprachen und Theorien der eigenen Disziplin reflektiert werden. Es gilt aber auch, andere Positionen zu akzeptieren. Was ist eine empathische Haltung? Was heisst es, ein Beziehungsangebot aufzubauen? Wodurch unterscheidet sich eine Gruppenarbeit im Unterricht von der sozialen Gruppenarbeit? Diese und andere Fragen gilt es zu klären.

Die Kooperation mit den Lehrkräften hat hohe Bedeutung für den Erfolg der Schulsozialarbeit. Grundsätzlich sind Fragen nach Chancen und Grenzen in der Zusammenarbeit, nach Tätigkeitsfeldern und nach der Methodenwahl zu klären. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ist einer der Schlüssel für den Erfolg der Schulsozialarbeit (aus Matthias Drilling, Schulsozialarbeit, Seite 81).

Unsere persönlichen Erfahrungen mit den Lehrerinnen und Lehrern der Primar- und Sekundarschule sind unterschiedlich, jedoch grundsätzlich positiv. Der prozentual viel grössere Einsatz in der Sekundarschule schlägt sich in den gemachten Erfahrungen nieder. Unsere Interpretation der teilweisen Skepsis oder Kritik betraf nicht oder nur für kurze Zeit unsere Personen, eher unsere Ansichten, Haltungen und Methoden. Wenn eine Klassenarbeit oder ein Gespräch zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlief, sind zuvor die Rollen, Aufgaben, Methoden und Ziele geklärt worden. Wir haben festgestellt, dass ein mehrmaliges Zusammenarbeiten mit einzelnen Lehrpersonen die Arbeit erleichtert und effizienter gestaltet hat.

Die Rückmeldungen der Lehrer/innen helfen mit, zur Professionalisierung der Schulsozialarbeit beizutragen. Der Methodenentwicklung muss eine zentrale Rolle zukommen. Gute Erfahrungen konnten wir bezüglich der Administration und Verwaltung machen. Die Abläufe waren unkompliziert und transparent.

Etwas Herausragendes ist die Akzeptanz des Schüler/innen Parlamentes in der Sekundarschule. Die Aufgabe ist, das Parlament nicht nur als „Junior-Partner“ zu sehen, sondern als ernst zu nehmendes und mit eigenen Kompetenzen ausgestattetes Organ der Sekundarschule. Die Erfahrungen können nützlich sein, wenn es Überlegungen gibt, ein Parlament in der Primarschule einzuführen. Die vereinfachte und subjektive Einschätzung der Schulsozialarbeit-Akzeptanz liegt bei ca. 75%.

5.6. Auswertung der Schulsozialarbeit

Ab Januar 2004 verlegten wir den Schwerpunkt unserer Tätigkeit auf den Bereich Jugendarbeit. Über diesen „Kurswechsel“ waren die Lehrpersonen enttäuscht. Kaum war der Annäherungsprozess zwischen Lehrpersonen und Sozialarbeitenden zustande gekommen, arbeiteten die Schulsozialarbeitenden nur noch zu je 10 % in der Primar- und Sekundarschule. Die Reaktionen zeigten sich in den Rückmeldungen der Lehrer/innen vom Mai 2004.

5.6.1. Methodik bei der Befragung

Wir haben im April 2003 eine mündliche Zwischenauswertung unserer Tätigkeiten mit den Lehrpersonen der Primar- und Sekundarschule für die Zeit von Juli 2002 bis März 2003 gemacht.

Im Mai 2004 folgte eine schriftliche Befragung mittels Fragebogen an die Kinder / Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen, Schulpflegepräsidenten sowie Fachpersonen / Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe. Dazwischen haben Standortbestimmungen mit der Leitung des Sozialamtes und dem Gemeinderat Rolf Bachmann stattgefunden.

Die Ergebnisse zu den verschickten Fragebogen sind in den Beilagen 3 bis 8 ersichtlich. Zum besseren Verständnis der Gesamtsituation folgen einige Präzisierungen zu den einzelnen Gruppen und unser Fazit.

5.6.2. Rückmeldungen von Schüler/innen der Primar- und Sekundarschule

Bei den **Kindern der Primarschule** sind lediglich die fünf Schüler/innen der 6. Primarklasse befragt worden, die sich am Pausenkiosk beteiligt haben. Die Rücklaufquote der persönlich übergebenen Fragebogen beträgt 100 %. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zur Umfrage vom Mai 2004 ist in der Beilage 3 ersichtlich.

Nach anfänglichen Unklarheiten bezüglich Standort des Pausenkiosks bewährt sich heute der Verkauf über das Schulküchenfenster. Die Kinder sind verantwortlich für den Einkauf, die Einnahmen und Ausgaben und verfügen über ein Budget. Einige Kinder wollten die Aktivitäten boykottieren und benahmen sich störend vor dem Pausenkiosk. Die Kinder fanden selber eine Lösung für das Problem und organisierten Knaben aus ihrer Schulklasse als „Securitas“, was den gewünschten Erfolg gebracht hat. Im Sommer 2004 wurde der Pausenkiosk erfolgreich an die nächste 6. Klasse der Primarschule übergeben.

Unser Fazit

Der Kiosk hat sich bewährt, er kommt bei den Kindern und Erwachsenen sehr gut an, weil das Engagement der Kinder geschätzt wird und das Angebot passt.

Bei den **Jugendlichen der Sekundarschule** sind im Mai 2004 131 Fragebogen durch die Lehrer/innen an die Schüler/innen abgegebenen worden, 80 haben wir zurückerhalten, was einer Rücklaufquote von 61 % entspricht. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zu unserer Umfrage ist in der Beilage 4 ersichtlich.

Unser Fazit

Die Schüler/innen wünschen die Schulsozialarbeit und die Präsenz der Schulsozialarbeitenden im Schulhaus, damit sie niederschwellig verfügbare Ansprechpartner für ihre Probleme haben. Sie nehmen das Beratungsangebot wahr und beteiligen sich an themenbezogenen Aktivitäten und Freizeitangeboten. Die Rückmeldungen der Kinder sprechen für sich. Je besser die Zusammenarbeit mit der Lehrperson, desto wirkungsvoller ist unser Einsatz für die Kinder und Jugendlichen.

5.6.3. Rückmeldungen von Eltern der Sekundarschule

Von den im Mai 2004 (aus Datenschutzgründen via Schulsekretariat) versandten 120 Fragebogen haben wir 38 zurückerhalten, was einer Rücklaufquote von 32 % entspricht. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zu unserer Umfrage ist in der Beilage 5 ersichtlich.

Unser Fazit

Vermutlich haben jene Eltern die Umfrage nicht beantwortet, welche nur am Rande oder gar nicht mit uns in Kontakt gekommen sind. Die erhaltenen Rückmeldungen zeigen auf, dass die Eltern die definitive Einführung der Schulsozialarbeit befürworten. Elternarbeit ist erwünscht, kann aber im Einzelfall nur von uns wahrgenommen werden, wenn dies im Einverständnis mit den Kindern und Jugendlichen geschieht, sonst verlieren wir das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen. Bei Rollenkonflikten stehen den Eltern andere Fachpersonen der Jugend- und Familienhilfe zur Verfügung. Unterstützung wünschen sich Eltern beim Ausbau von begleiteten Freizeitangeboten der Kinder und Jugendlichen in Birmensdorf.

5.6.4. Rückmeldungen von Lehrpersonen der Primarschule

Eine erste, mündliche Auswertung mit Vertreter/innen der Primarschule hat im April 2003 für die Zeitperiode von Juli 2002 bis März 2003 stattgefunden.

Die Zusammenarbeit wurde als unbefriedigend erlebt, da die Lehrpersonen wegen unseren Kapazitätsgrenzen zu wenig konkrete Erfahrungen mit uns machen und zu wenig von der Schulsozialarbeit profitieren konnten. Die Lehrpersonen haben mehr Präventionsarbeiten, Projektstage, Freizeitprojekte (evtl. in Zusammenarbeit mit dem Elternforum und der Jugendkommission) gewünscht.

Von den im Mai 2004 verschickten 50 Fragebogen an Lehrpersonen der Kindergärten und Primarschule haben wir 15 zurückerhalten, was einer Rücklaufquote von 30 % entspricht. Es ist zu beachten, dass wir sowohl mit den Kindergärtnerinnen als auch mit einigen Lehrpersonen aus zeitlichen Gründen nicht zusammenarbeiten konnten. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zu unserer Umfrage ist in der Beilage 6 ersichtlich.

Unser Fazit

Da der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit bei der Oberstufe lag, hat die Primarschulstufe weniger von der Schulsozialarbeit profitieren können. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen der Primarschulstufe und uns als eher unbefriedigend erlebt wurde. Die Lehrpersonen konnten zu wenig konkrete Erfahrungen mit uns machen. Entlastung haben sie wenig gespürt. Trotzdem werden die klassenübergreifenden Aktivitäten (Pausenkiosk) und die grundsätzliche Notwendigkeit der Schulsozialarbeit auf der Primarschulstufe überwiegend positiv beurteilt.

5.6.5. Rückmeldungen von Lehrpersonen der Sekundarschule

Mit dem Lehrpersonal haben zwei mündliche Auswertungen für die Zeitperioden von Juli 2002 bis Januar 2003 und von April 2003 bis November 2003 stattgefunden:

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulsozialarbeit wurde als sehr gut beurteilt. Folgende Wünsche sind von den Lehrpersonen geäußert worden: Allgemein mehr Präsenz der Schulsozialarbeitenden an der Schule und Unterstützung im Freizeitbereich der Kinder. Bezüglich Sprechstunden sollen für den Unterricht relevante Informationen an die Lehrpersonen weitergegeben werden.

Von den 15 im Mai 2004 versandten Fragebogen ans Lehrpersonal der Sekundarschule haben wir 9 zurückerhalten, was einer Rücklaufquote von 60 % entspricht. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zu unserer Umfrage ist in der Beilage 7 ersichtlich.

Unser Fazit

Die Rückmeldungen der ersten beiden Auswertungen kontrastieren mit den Resultaten der im Mai 2004 schriftlich gemachten Umfrage. Vielleicht zeigt sich die Enttäuschung des Lehrpersonals nach dem Rückzug der Schulsozialarbeitenden auf je 10 % Arbeitszeit ab Januar 2004.

Es war richtig, den Schwerpunkt unserer Schulsozialarbeit bei der Sekundarschulstufe zu legen. Trotzdem konnten wir auch in diesem Bereich nur punktuell nach dem additiven Modell (vgl. Kapitel 4.5.) arbeiten und nicht alle Wünsche und Bedürfnisse erfüllen. Einige Lehrpersonen hätten sich andere Schwerpunkte unseres Einsatzes gewünscht, was bei der zukünftigen Schulsozialarbeit genauer auszuhandeln ist. Trotz kritischen Rückmeldungen wird die Einführung der Schulsozialarbeit auf der Sekundarschulstufe als notwendig erachtet.

Die Lehrpersonen hätten sich eine grössere Entlastung, höhere Präsenz im Schulhaus und die Einbindung der Schulsozialarbeit im Lehrerkollegium gewünscht.

5.6.6. Rückmeldungen von Fachpersonen und Institutionen

Von den 17 im Mai 2004 versandten Fragebogen an Fachpersonen (inkl. Hauswarte) und Institutionen im Bereich Jugendhilfe und Jugendarbeit haben wir 9 zurückerhalten, was einer Rücklaufquote von 53 % entspricht. Die Zusammenstellung der erhaltenen Antworten zu unserer Umfrage ist in der Beilage 8 ersichtlich.

Unser Fazit

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ist gut zustande gekommen. Das Angebot der Schulsozialarbeit wird als notwendige Ergänzung und niederschwelliges Beratungsangebot für die Kinder gesehen.

Die definitive Einführung der Schulsozialarbeit wird als notwendig erachtet, die Schwerpunkte müssen überdacht werden.

5.6.7. Zusammenfassung aller Rückmeldungen

Der Rücklauf der Fragebogen beträgt insgesamt mehr als 50 %. Die Resultate können als repräsentativ angesehen werden. Alle befragten Personenkreise befürworten die definitive Einführung der Schulsozialarbeit, mit einem Raum im Schulhaus, höherer Stellendotierung und Einbindung der Schulsozialarbeit im Lehrerkollegium.

Falls die Schulsozialarbeit eingeführt wird, ist ein Schulsozialarbeitskonzept notwendig, das den genauen Aufgabenkatalog, die Prioritäten und Zielsetzungen enthält. Der Stellenumfang wäre angemessen zu dotieren.

5.6.8. Schlussfolgerungen

Im Sinne der Projektphase ist das vielfältige Angebot der Schulsozialarbeit aufzuzeigen, um danach zu entscheiden, was am meisten den Bedürfnissen der betroffenen Personenkreise entspricht. Unrealistische Erwartungen und Vorstellungen müssen geklärt werden. Die Grundlagen für ein Schulsozialarbeitskonzept in Birmensdorf sind erarbeitet worden.

5.7. Empfehlungen zur Schulsozialarbeit in Birmensdorf

5.7.1. Empfehlungen der Schulsozialarbeitenden

Wir empfehlen die definitive Einführung der Schulsozialarbeit an der Primarschule Birmensdorf und der Sekundarschule Birmensdorf / Aesch, weil

- die Mehrheit der Schüler/innen, Eltern, Lehrpersonen, Behörden und Fachpersonen / Institutionen die Schulsozialarbeit als notwendig erachten und wünschen
- bei den Kindern und Jugendlichen in Birmensdorf ein Bedarf des Angebotes der Schulsozialarbeit ausgewiesen ist
- während der Projektphase verschiedene Aufgabenbereiche und Methoden der Schulsozialarbeit aufgezeigt werden konnten
- die Grundlagen für die Ausarbeitung eines spezifischen Schulsozialarbeitskonzepts in Birmensdorf vorliegen und die Schwerpunkte festgelegt werden können

5.7.2. Empfehlungen der Primarschulpflege

Wie aus der Beilage 9 ersichtlich ist, befürwortet die Primarschulpflege die definitive Einführung der Schulsozialarbeit in Birmensdorf. Das Lehrpersonal benötigt flankierende Unterstützung für die sozialen Probleme der Schüler/innen.

Zurzeit fehlen allerdings die finanziellen Mittel für die Anstellung einer Schulsozialarbeiterin oder eines Schulsozialarbeiters. Für drei Schulhäuser mit 17 Klassen (plus ISF-Klasse) ist ein Stellenumfang von mindestens 80 % notwendig.

5.7.3. Empfehlungen der Sekundarschulpflege

Wie aus der Beilage 10 ersichtlich ist, befürwortet die Sekundarschulpflege die definitive Einführung der Schulsozialarbeit in Birmensdorf. Das Lehrpersonal benötigt flankierende Unterstützung für die Klärung der sozialen Probleme der Schüler/innen.

Die finanziellen Mittel für die Anstellung einer Schulsozialarbeiterin oder eines Schulsozialarbeiters sind im Budget 2005 vorgesehen. Für die Oberstufe mit ca. 131 Kindern ist mindestens eine Anstellung von 50 % notwendig.

5.7.4. Empfehlungen der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde

Die Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf sieht sich zunehmend mit den sozialen und finanziellen Konsequenzen konfrontiert, die durch ungenügend betreute Kinder und Jugendliche und nicht integrierte junge Erwachsene entstehen. Mit präventiven Massnahmen durch die Schulsozialarbeit könnten Folgekosten, die z.B. durch Heimplatzierungen, Klinikaufenthalte, Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Ausbildung entstehen, begrenzt werden.

Die Einführung der Schulsozialarbeit in der Sekundarschule Birmensdorf würde es erleichtern, ein Konzept für Jugendliche und junge Erwachsene zu entwickeln, die keine Berufsausbildung oder den beruflichen Einstieg nicht gefunden haben, Hilfe bei der Stellensuche benötigen, psychisch schwer belastet sind und psychiatrisch betreut werden müssen, am Rande der Gesellschaft stehen und mangels Einkommen von der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde unterstützt werden müssen. Mit geeigneten Strategien soll der drohenden Desintegration von randständigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Birmensdorf entgegengewirkt werden, was auch den Empfehlungen der ab Januar 2005 gültigen SKOS-Richtlinien (Sozialhilfeleistungen) entspricht.

Die Empfehlungen der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde sind in der Beilage 11 ersichtlich.

5.8. Grobkonzept für die zukünftige Schulsozialarbeit in Birmensdorf

Seit Juli 2002 sind die Schulsozialarbeitenden Mitglied in der Fachgruppe „Schulsozialarbeit“ des Schweizerischen Berufsverbandes Sozialer Arbeit. Die Fachgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, Rahmenempfehlungen für die Einführung von Schulsozialarbeit auszuarbeiten. Diese sind vor kurzem verabschiedet worden, siehe Beilage 12. Zur weiteren Information legen wir dem Projektbericht in der Beilage 13 das „Konzept zur Schulsozialarbeit in der Stadt Zürich“ bei.

Wir haben auf der Basis der Rahmenempfehlungen des Berufsverbandes, dem Bezug verschiedener anderer Konzepte von Schulsozialarbeit und unseren Erfahrungen als Schulsozialarbeitende ein Grobkonzept für die zukünftige Schulsozialarbeit in Birmensdorf entworfen. Bei der definitiven Einführung kann das Grobkonzept als Grundlage dienen, ein Detailkonzept für die Schulsozialarbeit an der Primarschule und Sekundarschule auszuarbeiten, das den spezifischen Bedürfnissen, Problemstellungen und gewünschten Schwerpunkten Rechnung trägt, siehe hierzu Beilage 14.

6. Jugendarbeit

6.1. Einführung zur Jugendpolitik und Jugendarbeit

Der zweite Schwerpunkt unserer Tätigkeit lag bei der Jugendarbeit in Birmensdorf. Um den Hintergrund unserer Arbeit transparent zu machen, gehen wir vorerst kurz auf einige wichtigste Aspekte von Jugend, Jugendarbeit und Jugendpolitik ein.

**Jugendfragen betreffen eine Gemeinde
als Ganzes.
Jugendpolitik ist eine Aufgabe, der sich alle
Einwohner/innen stellen müssen.**

6.1.1. Beziehungsmodelle Jugendliche und Erwachsene

Das Jugendalter ist Gegenstand vielfältiger Vorstellungen innerhalb der Gesellschaft. Neben der Lebensrealität der Jugendlichen stehen die Vorstellungen der Erwachsenen. Die Frage lautet: „Wie versteht die Erwachsenengesellschaft diese Lebensphase und wie geht sie auf Grund ihrer Vorstellungen damit um?“ In den vergangenen Jahrzehnten ist mit verschiedenen Konzepten versucht worden, eine Antwort darauf zu geben:

„Die Jugendzeit wird als Lebensabschnitt gesehen, in dem am ehesten idealistische Vorstellungen individuell verwirklicht und hohe charakterliche Ansprüche umgesetzt werden können. Jugendliche werden als Träger menschlichen Fortschritts idealisiert (Leistungsfähigkeit, der schöne Körper, die Sportlichkeit, die Spontaneität, die Unbeschwertheit usw.)“

„Das Jugendalter wird als eine Phase der Bildung und Erziehung gesehen, in der der Mensch zum letzten Mal wesentlich geformt werden kann.“

„Die Jugendzeit als psychosoziales Moratorium. Schonfrist, die den Jugendlichen zugebilligt wird, bis sie sich den Herausforderungen gestellt haben und fähig sind, den Anforderungen des Alltages standzuhalten. Verpflichtungen des Erwachsenenalltags von jungen Menschen fernhalten durch Schutzmassnahmen, Vorschriften oder Verbote. Zudem werden ihnen Möglichkeiten und Verhaltensweisen zugestanden, die Erwachsenen nicht mehr zustehen: weite Reisen machen, Leben in Wohngemeinschaften, Jobben, radikales Engagement usw.“

„Die Jugendzeit als eigenständige Lebensphase. Viele Lebensentscheide, die früher schicksalhaft gegeben waren, sind heute bewusst und individuell zu fällen und zu verantworten, in einer Welt, die wenig Orientierung gibt. Zudem kann die ältere Generation der jüngeren nicht mehr den Weg weisen, sondern befindet sich selber auf der Suche nach Orientierung. Auch die Lebensläufe der Erwachsenen werden zunehmend unsicher.“

„Das Verschwinden der Jugendphase. Viele Kinder und Jugendliche nehmen teil am gesamten Erwachsenenleben – mindestens via Medien. Damit ist die Voraussetzung für eine eigentliche Kindheit nicht mehr gegeben.“

Es ist wichtig, darauf zu achten, welches Modell von Beziehungen sich zwischen der Erwachsenengeneration und den Jugendlichen entwickelt. Die traditionellen Konzepte haben sich in den Institutionen länger erhalten als in den Familien. Dadurch wird die Auseinandersetzung immer mehr aus den Familien hinaus in die Institutionen (Schule, Kirche, Politik, öffentliche Ordnung) getragen. Da gleichzeitig die optimistischen Zukunftsentwürfe durch Probleme verschiedener Art (Umweltschäden, Arbeitslosigkeit etc.) öfters in Frage gestellt werden, wird diesen Institutionen zusätzlich die Verantwortung für die unsichere Situation zugeschoben. Dies belastet das Verhältnis der nachwachsenden Generationen zu diesen Institutionen zusätzlich (aus Schweizerische Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998): „Jugendpolitik Jetzt“, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.), Seite 12).

Die Jugendlichen sind ein Teil der Gemeinde, sie sollen ihre Entwicklung mitgestalten.

6.1.2. Die Gemeinde als Ort politischen Handelns

Die Gemeinde ist die kleinste politische Einheit, die Basis der Demokratie. Diese Sichtweise wird durch unser föderalistisches System geschützt und gefördert. Gemeinde sein heisst, in diesem Land und in der Vielzahl doch etwas Besonderes zu sein. Das verleiht Identität und trägt zum Selbstverständnis jedes Einzelnen bei.

Jede der knapp dreitausend Gemeinden in der Schweiz bildet für ihre Einwohner/innen das, was als politischer Nahraum bezeichnet wird. Politisches, soziales und kulturelles Engagement beginnt in der Gemeinde. Hier wird erstmals die Lebendigkeit dieser gesellschaftlichen Teilsysteme erlebt.

Eine Gemeinde lebt von ihren Einwohner/innen, und für sie ist die Gemeinde der Lebensort. So gesehen sind beide voneinander abhängig.

Alle Einwohner/innen sind in irgendeiner Form am Entwicklungsprozess einer Gemeinde beteiligt. Es gibt Einwohner/innen, die aus verschiedenen Gründen viel Einfluss nehmen wollen oder können, und solche, die wenig oder gar keinen Einfluss nehmen wollen oder können. Die verschiedenen Gruppen in einer Gemeinde unterliegen der Tendenz, die Machtfrage regeln zu wollen und sich und ihre Interessen hierarchisch zu organisieren, um so ihre Ansprüche an das Gemeinwesen zu legitimieren und besser durchzusetzen. Je begrenzter die Ressourcen sind (Geld, Raum, Zeit, Beziehungen, Macht und Einfluss), desto deutlicher treten Regulierungstendenzen in Erscheinung. Verschiedene Gruppen von Einwohner/innen haben bezüglich der Ressourcen unterschiedliche Bedürfnisse. Interessen, die mit einer hohen Rendite verbunden sind, haben meist mehr Durchsetzungskraft als solche, mit denen vordergründig wenig oder keine Wertschöpfung in Verbindung gebracht wird. So kann es sein, dass sich die wenig wertschöpfende Jugend und die stärker wertschöpfende Erwachsenenwelt im Konkurrenzkampf gegenüber stehen.

Jeder Mensch hat eine ganze Reihe von Bedürfnissen. Oft wird von Grundbedürfnissen gesprochen, auf deren Erfüllung die Einwohner/innen einer Gemeinde ein „Recht“ haben. Die Grenzen dieser Grundbedürfnisse sind allerdings nicht ein für alle Mal festgelegt. Zu den Grundbedürfnissen gehören heute: Wohnen, Arbeiten, Erholung, Freiräume, Beziehungen, Status, Anerkennung, Gesundheit, Ernährung und Sicherheit.

Eine Gemeinde hat verschiedene Arten von Räumen. Der private Raum, der halböffentliche Raum (mit bestimmten Nutzungsvorstellungen wie z.B. Einkaufszentren), die ganz öffentlichen Räume, in denen die Nutzungsvorstellungen am wenigsten definiert sind, z.B. Plätze, Parks, Waldgebiete etc. Bei den öffentlichen Räumen bestehen die vielfältigsten Nutzungsvorstellungen.

Das Ganze gipfelt in der Frage: Welche Bedürfnisse sind im öffentlichen Raum berechtigt und auf welche Weise? Bei diesem Punkt kommen deutlich die Werthaltungen der Beteiligten ins Spiel. (Die Arbeit am Leitbild konkretisiert die Werthaltungen der Beteiligten). Die grosse Kunst der heutigen Politik besteht darin, ein Gemeinwesen optimal zu moderieren und nicht machtvoll zu beherrschen. Die Reibungsverluste gefährden sonst zunehmend die ökonomische Existenz des Systems Gemeinde. Moderation heisst u.a., sich den inhaltlichen Diskussionen zu stellen und nicht auszuweichen. Das Entwickeln von Visionen und Leitideen ist in einer Zeit mit vielen Unklarheiten eine zentrale Aufgabe (aus Schweizerische Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998): „Jugendpolitik Jetzt“, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.), Seiten 20 – 23).

6.1.3. Jugendpolitik und Mitgestaltung

Eine weitere Herausforderung für die Gemeinden ist die Tatsache, dass der persönlichen Lebensgestaltung mehr Vertrauen entgegengebracht wird als der Fähigkeit, sich als Gesellschaft oder Gemeinde lebenswert zu entwickeln. Als Folge des verloren gegangenen „inneren (Gemeinde)-Zusammenhalts“ müssen neben den klassischen politischen Instrumenten (wie Wahlen und Abstimmungen) neue Mitgestaltungsmodelle entwickelt werden. Jugendpolitik ist ein solches Instrument.

Zu Beginn einer Jugendpolitik stehen jugendpolitische Ausgangslagen, wie z.B.:

- **Jugendliche haben Probleme:** Einzelnen oder Gruppen von Jugendlichen fehlen eine Perspektive oder die Existenzgrundlagen. Sie drohen aus dem sozialen Gefüge heraus zu fallen.
- **Erwachsene haben ein Problem mit Jugendlichen:** Jugendliche zeigen durch ihr Verhalten direkt oder indirekt ihre Unzufriedenheit in und mit der Gemeinde.
- **Jugendliche zeigen sich nicht:** Jugendliche verhalten sich abstinert, meiden die lokalen Vereine, gehen auswärts, zeigen kaum Interesse am Leben in der Gemeinde.
- **Die Gemeinde will sich weiterentwickeln:** Die Jugendlichen sind ein Teil der Gemeinde und sollen ihre Entwicklung mitgestalten. Diese Ausgangslage ist, im Gegensatz zu den anderen, die problemzentriert sind, **ressourcenorientiert**. Eine Gemeinde bzw. ein paar ihrer Bewohner/innen machen sich Gedanken, wie sich die Gemeinde bezüglich ihrer Jugendlichen entwickeln könnte.

Nach der Frage „Wo stehen wir“ sind folgende Fragen zu beantworten:

- Wie soll sich unser Gemeinwesen entwickeln?
- Welchen Platz wollen wir den Jugendlichen und damit der nachfolgenden Generation einräumen?
- Wie können Jugendliche sich einbringen?

6.1.4. Keine Jugendpolitik

Auch keine Jugendpolitik ist eine Jugendpolitik. Damit ist **die absichtliche Ausgrenzung der heranwachsenden Generationen aus dem politischen Leben** gemeint, meistens noch ergänzt durch den Hinweis, dass ja für die, die wollen, in den bereits angelegten politischen Strukturen genügend Möglichkeiten vorhanden sind, um ihren Einfluss geltend zu machen (aus Schweizerische Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998): „Jugendpolitik Jetzt“, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.), Seiten 35 – 37).

Die Jugend ist ein Potenzial, das erheblich zur Belebung und Steigerung der Lebensqualität einer Gemeinde beitragen kann.

6.1.5. Jugendpolitik heute

Jugendpolitik heute geht vom bewussten Wahrnehmen der Jugendlichen und ihrer Lebenssituation aus. Sie hat die Absicht und das Ziel, Jugendlichen einen Platz in dieser Gesellschaft einzuräumen, der sich nicht nur an den Erkenntnissen vergangener Generationen orientiert. Jugendpolitik bietet jungen Menschen die Möglichkeit zur aktiven Gestaltung ihrer Lebensbedingungen und ihres Umfeldes. Damit kann verhindert werden, dass dieser Bereich allein kommerziellen Anbietern überlassen wird.

Professionelle Jugendarbeit ohne die dazugehörige Jugendpolitik bleibt oft ziellos und wird in der Gemeinde als Fremdkörper betrachtet.

6.1.6. Jugendpolitik – Jugendarbeit

Jugendpolitik spielt sich auf der **strategischen Ebene** ab. Hier werden Einschätzungen vorgenommen, Ziele beschrieben, Arbeitsinstrumente definiert und Rahmenbedingungen geschaffen. Jugendpolitik ist primär eine Gemeindeangelegenheit. Jugendpolitik ist der Jugendarbeit übergeordnet. Jugendpolitik schafft den Rahmen für Jugendarbeit.

Die Themen und Aufgaben der Jugendpolitik können wie folgt umschrieben werden:

- Einbringen des Themas „Jugend“ in die politischen Prozesse einer Gemeinde
- Leitbildprozesse
- Grobkonzeption
- Erteilung von Leistungsaufträgen für die Jugendarbeit
- ein professionelles Umfeld für allfällige Angestellte
- Verbindung der Jugendarbeit mit anderen politischen Bereichen der Gemeinde
- Definition und Anwendung von Wirkungskontrollen und Aufsicht
- Weiterentwicklung von Zielen und Strategien

Jugendarbeit ist die **operative Ebene** der Jugendpolitik. Ihr kommt die Aufgabe zu, die Ziele der Jugendpolitik in die Praxis umzusetzen. Zudem hat sie die Funktion, die strategische Ebene mit Informationen über die Basis zu versorgen und auf Entwicklungen aufmerksam zu machen, die auf die jugendpolitischen Zielsetzungen Auswirkungen haben könnten. Die Jugendarbeit hat die Aufgabe, auf Widersprüche zwischen Zielen und der Realität hinzuweisen und entsprechende Lösungen aufzuzeigen.

Instrumente der Jugendarbeit sind unter anderem:

- Netzwerk Jugendarbeit in der Gemeinde
- Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche
- Verschiedene Raumangebote zur vielfältigen Nutzung
- Unterstützung von Projekten von Jugendlichen
- Aufsuchende Jugendarbeit als Unterstützung bei der Lebensbewältigung und Triage bei Notsituationen

- Aufrechterhaltung einer Alltagsstruktur im Bereich der Freizeitgestaltung
- Freizeitangebote für Jugendliche
- Unterstützung und Beratung bei grösseren Veranstaltungen in der Gemeinde
- Schulsozialarbeit als Vor- und Parallelläufer der Jugendarbeit
- Informationsangebot für Jugendliche

(aus Schweizerische Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998): „Jugendpolitik Jetzt“, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.), Seite 40)

Jugendarbeit ohne den Unterbau eines Leitbildes ist ziellos. Die Wertevereinbarung des Leitbildes schafft die Grundlage für das Konzept.

6.1.7. Konzeptarbeit in der Jugendpolitik

Es ist wichtig, eine Vorstellung zu entwickeln, wohin man gelangen will und welche Ziele erreicht werden sollen. Dann wird ein Vorgehen gewählt, mit dem die Chancen, diese Ziele zu erreichen, möglichst gut stehen. Für die Planungsarbeit im Bereich Jugendpolitik müssen **drei Arbeitsgrundlagen** erarbeitet werden:

- **Situationsanalyse**
Zu Beginn der Planungsarbeit im Bereich Jugendpolitik ist eine Situationsanalyse notwendig (Befindlichkeit der Zielgruppen, Bezeichnung spezieller Problemlagen innerhalb der Zielgruppen sowie zwischen Zielgruppen und übriger Bevölkerung, Bestehendes Angebot und seine Nutzung etc.).
- **Zielformulierung**
Auf Grund der Situationsanalyse und der Interessen der beteiligten Personen / Gruppen / Institutionen werden die Ziele definiert. Die Ziele sollen so konkret sein, dass anschliessend überprüft werden kann, ob sie erreicht wurden. Zugleich sind die Ziele so allgemein zu fassen, dass noch Spielraum für Entwicklungen bleibt.
- **Fragen der Umsetzung**
Im Planungsprozess müssen u.a. folgende Fragen gestellt werden:
 - Welche Schritte braucht es, um die Ziele zu erreichen?
 - Wer muss / kann bei welchem Schritt mitwirken?
 - Wie wird der Ablauf der Schritte überprüft und zusammengehalten, wie werden Korrekturen vorgenommen?

Wer zielorientiert und planmässig vorgeht, weiss, warum etwas misslingt oder gelingt und kann die Kräfte sinnvoll einsetzen.

6.1.8. Entwicklung einer Grundstrategie

Die Grundstrategie meint die grossräumige Anlage der Erarbeitung der Jugendpolitik: Ein Engagement, dass sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und inhaltlich mehr umfasst als nur die Bereiche, welche die Jugendlichen direkt betreffen. Die Grundstrategie sollte nicht dauernd verändert werden.

Als Beispiel werden nachfolgend zwei alternative Grundstrategien gegenübergestellt:

Wir setzen vor allem auf private Initiative. Dabei kann es sich um die Initiative von direkt betroffenen Jugendlichen, von Eltern als indirekt Betroffene oder von anderen Kreisen handeln.

Wir setzen auf starken behördlichen Rückhalt. Das Projekt wird von der Gemeinde direkt oder indirekt initiiert.

Wir wollen einen grossen Wurf, der die verschiedenen Probleme in einem angeht.

Wir gehen in kleinen Schritten vor und schauen laufend, was möglich ist.

Wir läuten die jugendpolitische Arbeit mit einem grossen Ereignis ein, um alle wichtigen Gruppierungen in Bewegung zu setzen.

Wir vernetzen unsere Anliegen still und leise und versuchen alle möglichen Widerstände aufzufangen, bevor wir an die Öffentlichkeit gelangen.

6.1.9. Leitbild, Konzept und Leistungsauftrag

- **Das Leitbild** fasst in möglichst kurzer Form die Hauptziele der lokalen Jugendpolitik zusammen, ist konkret, zukunftsorientiert und weist die Richtung für die nächsten fünf bis zehn Jahre an.
- **Das Konzept** ist die Umsetzungsgrundlage und beinhaltet Angaben zu Zielsetzungen, Zielgruppen, Arbeitsmethoden, Arbeitsmitteln, Infrastruktur und Strukturen für eine reale Jugendarbeit und Jugendpolitik. Das Konzept ist die verbindliche Arbeitsgrundlage für Gremien, Professionelle und Ehrenamtliche.
- **Der Leistungsauftrag** ist eine besondere Form der Umsetzung. Er geht davon aus, dass eine bestimmte Organisation oder Verwaltungseinheit für die Durchführung der gesamten Jugendpolitik zuständig ist. Dieser wird ein Auftrag erteilt, der Aussagen macht über die gleichen Bereiche wie das Konzept und über die zugeordneten Finanzen, die unternehmerischen Möglichkeiten der Organisation oder Verwaltung und die Evaluations- und Kontrollmechanismen.

6.1.10. Partizipation von Jugendlichen

Jugendpolitik und Jugendarbeit sind nicht nur eine Reaktion auf Probleme und schwierige Phänomene, sondern es geht auch um Fragen wie:

- Ist es den Jugendlichen wohl bei uns?
- Haben sie ihren Platz?
- Können sie sich entfalten?

Partizipation heisst nicht einfach Mitbestimmung, sondern bedeutet in einem viel weiteren Sinne Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitverantwortung – und zwar nicht nur im Rahmen eines konkreten politischen Abstimmungsprozesses, sondern hinsichtlich des gesamten politischen, sozialen und kulturellen Lebens einer Gemeinde. Damit sich Jugendliche beteiligen können, müssen folgende Erscheinungen berücksichtigt werden:

- **Jugendliche sind anders**
Jugendliche gehen oft von anderen Voraussetzungen aus, sie stehen an einem anderen Ort. Sie möchten sich bewusst von den Erwachsenen unterscheiden und nicht mit ihnen gleichgesetzt werden.

- **Jugendliche sehen die Dinge anders**
Sie stehen am Anfang eines selbstbestimmten Lebens und möchten die gleichen Chancen wie die Erwachsenen.
- **Jugendliche haben ein anderes Zeitgefühl**
Jugendliche leben in einer Welt, in der sie nicht ewig Zeit haben, nicht alles auf Morgen verschieben möchten, sondern mit dem guten Leben hier und jetzt beginnen wollen. Sie sind sich bewusst, dass sich Lebensbedingungen, Wünsche, Trends etc. schnell wandeln und darum langfristige fixe Pläne nicht angemessen sind.
- **Jugendliche haben andere Kommunikations-, Entscheidungs- und Verhandlungsstile**
Jugendliche können sich schlecht anfreunden mit den aus ihrer Sicht oft mühsamen Argumenten und Vorgehensweisen der Erwachsenen.
- **Jugendliche wollen in ihrer Eigenart ernst genommen werden**
Sie möchten als echte Partner/innen anerkannt sein - und sind empfindlich, wenn man sie einfach in die Rolle des „Juniorpartners“ drängt, der noch viel lernen muss - während es ja eigentlich um sie selber geht.

(aus Schweizerische Stiftung Pro Juventute (Hrsg.) (1998): „Jugendpolitik Jetzt“, Schweiz. Stiftung Pro Juventute (Hrsg.), Seiten 44 – 54)

6.2. Jugendarbeit in Birmensdorf

6.2.1. Einleitung

Die Jugendzeit ist eine Phase im Leben jedes Menschen, die geprägt ist von der Suche nach Sinn und Bestimmung des Lebens. Auf verschiedenen Ebenen ist sie Umbruchzeit: seelisch, körperlich und geographisch. Die Ablösung vom Elternhaus und der Einstieg ins Berufsleben sind aktuell. Der Weg zur Selbstfindung führt auch über die kritische Auseinandersetzung mit Bestehendem und dem Abwägen von Traditionen, Erlerntem und Neuem.

Durch die Arbeit mit Jugendlichen wird ein Prozess angeregt, in dem sie lernen, sich im Spannungsfeld zwischen Integration und Opposition zu bewegen und ihren eigenen Standpunkt zu finden. Einerseits sollen sie sich in Gruppen einsetzen können und gemeinsame Werte und Normen akzeptieren, andererseits als Persönlichkeiten entwickeln und klare Positionen gegen andere Meinungen und Verhaltensweisen beziehen können. So wird im sozialen Feld des Jugendtreffs ein Lernprozess gefördert, der auf gesellschaftlicher und persönlicher Ebene zum Ausdruck kommen kann.

Voraussetzung für eine gelingende Jugendarbeit sind:

- Das Interesse der politischen Entscheidungsträger an der Jugendarbeit ist vorhanden.
- Die Bereitschaft der Schulbehörden, Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden liegt vor, sich kooperativ an der Jugendarbeit zu beteiligen.
- Die Bereitschaft der örtlichen Vereine, sich auf eine Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit in der Gemeinde Birmensdorf einzulassen, besteht.

Als Grundlage für die Jugendarbeit diente uns die Bedarfsanalyse der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, welche die Bedürfnisse der Jugendlichen skizzierte.

Zu Beginn des Einsatzes in Birmensdorf konnten wir uns auf einen Entwurf eines Grobkonzeptes der Jugend- und Schulsozialarbeit und auf einen Entwurf eines Leitbildes abstützen. Im August 2002 sind in Zusammenarbeit mit den vorgesetzten Gremien erste Projektzielsetzungen für die Jugendarbeit festgelegt worden:

- Ein Jugendparlament mit eigenem, weitgehendst selbstverwaltetem Budget ist installiert und funktioniert.
- Die Skating-Anlage ist ausgebaut und wird allenfalls autonom verwaltet und gepflegt.
- Der Jugendtreff Traffic läuft mit erweiterten Öffnungszeiten und unter autonomer Leitung der Jugendlichen.
- Ein Vorprojekt für ein Jugendcafé ist formuliert und der politische Umsetzungswillen ist geklärt.

Die Zielsetzung im Zusammenhang mit dem Traffic (Jugendtreffpunkt im Zentrum Brüelmatt) konnte erreicht werden, allerdings noch nicht mit einer erweiterten Öffnungszeit. Die anderen Ziele wurden noch nicht erreicht oder sind nach Beendigung des Projektberichts in Planung. Dabei gibt es im Wesentlichen drei Gründe:

- Im August 2002 kannten wir den Stand des politischen Prozesses in der Jugendpolitik bzw. Jugendarbeit in Birmensdorf zu wenig detailliert.
- Nach den Sommerferien 2002 hatten wir die Einführung und Umsetzung der Schulsozialarbeit als Schwerpunkt unserer Tätigkeit gesetzt und konnten somit im Bereich Jugendarbeit nur begrenzt aktiv sein.
- Hinzu kam, dass wir sehr bald an die Grenzen des Grobkonzeptes (mit den drei Bereichen Schulsozialarbeit, aufsuchende Jugendarbeit und Treffleitung) kamen: Nach dem Wechsel im Januar 2004 von der Schulsozialarbeit zur Jugendarbeit standen wir vor der Situation, sowohl auf der strategischen wie auch auf der operativen Ebene tätig zu werden. Nachfolgend einen Überblick über die Tätigkeiten auf den beiden Ebenen:

6.2.2. Tätigkeiten auf der strategischen Ebene

Im Dezember 2004 haben wir Vertreter/innen der Jugendarbeit auf der strategischen und normativen Ebene eingeladen, um mit uns erste Schritte in Richtung Konzept der „Jugendarbeit in Birmensdorf“ zu tun. Die meisten dieser Vertreter/innen sind in der Jugendkommission (JUKO) tätig. Im Vordergrund unserer Arbeit stand die Entwicklung von drei bis fünf Leitsätzen.

Wir haben an vier Sitzungen die folgenden für Birmensdorf spezifischen Leitsätze für die Jugendarbeit erarbeitet:

- Birmensdorf stellt den Jugendlichen Begegnungsräume zur Verfügung.
- Birmensdorf stellt den Jugendlichen Fachberatung zur Verfügung.
- Birmensdorf fördert die Integration und das Zusammenleben verschiedener Kulturen: ethnisch geprägte Jugendkulturen, traditionell geprägte Jugendkulturen (Pfadi, Vereine etc.).
- Birmensdorf fördert die Jugendpartizipation.

6.2.3. Tätigkeiten auf der operativen Ebene / Angebote der Jugendarbeit

6.2.3.1. Jugendtreff Traffic

Der Jugendtreff Traffic wurde im April 1981 gegründet. Seither ist viel verändert, umgebaut und entwickelt worden.

Zu Projektbeginn im Sommer 2002 wurde der Treff von zwei jungen engagierten Frauen geleitet. Im Sommer 2003 verabschiedeten sich, nach dreijähriger, sehr zufriedener stellender Treffleitungsarbeit, die beiden Frauen. Jetzt stellte sich die Frage, wie der Treff weiter geführt werden sollte. Wir haben der Jugendkommission (JUKO) ein neues Leitungs- und Führungsmodell vorgeschlagen: Das Traffic wird von einer Gruppe von acht bis zehn Jugendlichen aus der dritten Oberstufe geführt, dem „Traffic-Team“. Wir haben die Gesamtleitung übernommen. Monatliche Begleit- und Beratungssitzungen finden statt, um die Betriebsführung sicher zustellen.

Im Februar 2004 entstand an einem Weekend mit dem Traffic-Team und uns ein Umbau- und Renovationskonzept für den alten Traffic-Raum. Die Umbauideen, welche gänzlich von den Jugendlichen entstanden sind, wurden von der Jugendkommission (JUKO) und von der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde gut geheissen. Mit aktiver Mithilfe der Jugendlichen ist im Frühling 2004 umgebaut, renoviert und gepinselt worden. Mitte Mai 2004, nach vierwöchiger Arbeit, ist der Jugendtreff Traffic neu eröffnet worden.

Ab Sommer 2004 ist probeweise der „Dienstag-Lunch“ im Traffic eingeführt worden. Der Treffpunkt ist über Mittag geöffnet und bietet Raum für Begegnung, Kontakte und Austausch.



Traffic Umbau, April/Mai 2004



Traffic nach dem Umbau, Mai 2004

6.2.3.2. Einzelberatungen von Kindern und Jugendlichen

Das Beratungsangebot wurde selten genutzt. Die Jugendlichen sind von den Lehrpersonen motiviert worden, uns bei Fragen und Problemen zu kontaktieren. Weitere Formen der Einzelberatung fanden per E-Mail und Handy statt. Wir bieten ein niederschwelliges Beratungsangebot an, das aus freiwilliger Entscheidung der Jugendlichen aufgesucht wird. Damit dieses Angebot von den Jugendlichen genutzt werden kann, muss eine regelmässige Präsenz im Traffic gewährleistet sein (Beziehungsaufbau, Vertrauensbildung).

6.2.3.3. Informationsangebot für Jugendliche

Das Informationsangebot für Jugendliche wird über Gespräche, Zeitschriften und Flyers vermittelt. Zeitschriften und Flyers liegen im Traffic auf. Wir verfügen zusätzlich über Adressen und vermitteln Kontakte, welche von den Jugendlichen benutzt werden.

6.2.3.4. Triage bei Notsituationen von Jugendlichen

Wir haben diverse Triagen mit dem Schulpsychologischen Dienst, dem Beruflichen Informationszentrum BIZ in Urdorf, der Asylkoordination, der Jugendberatungsstelle „Blinker“ in Schlieren und dem Sozialamt Birmensdorf vorgenommen. Je nach Situation sind die Jugendlichen von uns begleitet worden.

6.2.3.5. Unterstützung von Projektideen von Jugendlichen

Wir unterstützten Jugendliche beim Umsetzen ihrer Projektideen. Zweimal vermittelten wir Proberäume. Der „Bambus“ (Raum in der Sekundarschule) konnte wieder aktiviert werden. Wir wurden öfters um Unterstützung gebeten, wenn es um Discoververanstaltungen oder Partys ging. Grundsätzlich bieten wir Hilfe zur Selbsthilfe.

6.2.3.6. Netzwerkarbeit

Die Netzwerkarbeit ist gekennzeichnet durch das Handlungsmodell der Kooperation. Es geht um Austausch, Absprache, Koordination, Planung, Abstimmung und gemeinsame Realisation im Blick auf ein gemeinsames Ziel. Die Vernetzung soll auch Unterstützung bzw. Kommunikation allgemein zwischen den Mitgliedern fördern. In diesem Sinne fand Netzwerkarbeit mit anderen Schulsozialarbeitenden im Bezirk Dietikon, der Regionalen Jugendarbeit (RJA) im Bezirk Dietikon, mit der Jugendberatung „Blinker“ in Schlieren, der Suchtpräventionsstelle in Schlieren und der örtlichen Polizei statt.

6.2.3.7. Aufsuchende Jugendarbeit

Die aufsuchende Jugendarbeit findet an Orten statt, an denen sich Jugendliche regelmässig aufhalten. In Birmensdorf gibt es ausserhalb des „Traffics“ drei signifikante Plätze. Uns wurde auch bekannt, dass es vereinzelte Beschwerden bezüglich Verhalten der Jugendlichen an diesen Plätzen gibt.

Zu beachten gilt: Die Jugendarbeit hat nicht den Auftrag, auffällige Jugendliche von der Strasse zu vertreiben. Ihre Aufgabe ist es unter anderem, den Phänomenen auf den Grund zu gehen, um von dort aus Massnahmen zu ergreifen, die nachhaltig wirken. Die Palette der Massnahmen ist breit, von Projektarbeit mit betroffenen Jugendlichen bis hin zur Aufbietung der Polizei.

6.2.3.8. „Music & Fun“

Das ursprüngliche Konzept der Jugend- und Schulsozialarbeit sah vor, die Schulsozialarbeit, die aufsuchende Jugendarbeit und die Jugendtreffleitung in Personalunion und mit 110 Stellenprozenten umzusetzen. Mit dem Teilprojekt „Music & Fun“ konnten alle drei Bereiche für einen definierten Zeithorizont mit klaren Zielvorgaben und eindeutigen Aufträgen „unter einen Hut“ gebracht werden.

Schüler/innen der Sekundarschule organisierten, zusammen mit den Jugend- und Schulsozialarbeitenden, weitgehend selbständig ein "Musik & Fun-Fest" in Birmensdorf. Grundsätzlich sollten alle Einwohner/innen von Birmensdorf Freude am Fest haben, insbesondere aber die Kinder und Jugendlichen. Der Anlass sollte auch für Personen aus anderen Gemeinden attraktiv sein.



Das Projekt startete im Dezember 2002 (Projektpräsentation im Oberstufenkonvent) und endete mit dem Fest bzw. mit der Auswertung im September 2003. Das Projekt forderte und förderte die Teamarbeit, das Organisations- und Verhandlungsgeschick, Durchhaltevermögen, vernetztes Denken und die Sozialkompetenzen der Schüler/innen, die sich mit ganz realen Gegebenheiten auseinander setzen mussten.



Eckdaten zum Event „Music & Fun“:

Veranstalter: Jugendkommission Birmensdorf

Finanzierung: Budget Jugend- u. Schulsozialarbeit (Defizitgarantie)

Ort: Badi und Sportplatz "Geren"

Datum: Samstag, 30. August 2003, ab 14.00 Uhr bis Sonntag, 31. August 2003, um 16.00 Uhr

Inhalt: Musik Live Auftritte; "Fun-Sport"

Verpflegung: Stände mit Esswaren und Getränken

Das Festival und die Hintergründe dazu sind auf DVD dokumentiert. Beilage 15: 2 Zeitungsartikel



6.2.4. Tätigkeiten im Bereich Jugendarbeit - ein Überblick

Nachfolgend geben wir Ihnen einen Einblick in unsere Tätigkeit von August 2003 bis November 2004:

Ab August 2003

- Suche von Schüler/innen der dritten Sekundarklasse, welche bereit sind, den Jugendtreff Traffic zu leiten.
- Führen des Jugendtreffs Traffic zwei Mal pro Woche am Abend
- Zusammensetzen eines Teams für die betriebliche Führung des Traffics
- Übernahme der fachlichen Leitung des Traffic-Teams
- einmal pro Monat fachliche Begleitung des Traffic-Teams: Erarbeiten von Regeln im Betrieb / Rechte und Pflichten / Klärung und Zusammenarbeit mit der Securitas-Aufsicht
- Event „Music & Fun“
- Schneiden des Films von „Music & Fun“
- Mitarbeit am Herbstmarkt
- Organisation für die Filmschau am Herbstmarkt von „Music & Fun“ im Traffic
- Überdenken des 3-Säulen-Konzepts zur Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf mit den Schulbehörden und der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde
- Entscheid: Die Bereiche „Aufsuchende Jugendarbeit“ und „Treffleitung“ werden in einen Bereich „Jugendarbeit“ zusammengefasst.
- Entscheid: In der zweiten Hälfte der Projektdauer muss der Bereich „Jugendarbeit“ favorisiert werden. Gezwungenermassen wird der Einsatz im Bereich der Schulsozialarbeit auf je 20 Stellenprozente reduziert.
- Öffnungszeiten im Traffic während Kerzenziehen und Kinderbasteln

- Idee für die Gründung einer Spurguppe für Jugendarbeit > strategisch
- regelmässige Sitzungen mit der Leitung des Sozialamtes, dem Präsidenten der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde und der Jugendkommission (JUKO)
- Vernetzungsarbeit mit Profil (Suchtpräventionsstelle in Schlieren), der Regionalen Jugendarbeit (RJA) und der Jugendberatungsstelle „Blinker“ in Schlieren
- Teamsitzungen / Supervision / Intervision / Weiterbildung

Jahr 2004 bis Ende November 2004 bzw. bis Ende Juni 2005

- Einladung an die Teilnehmer/innen für die Spurguppe > strategisch
- 4 Sitzungen mit der gegründeten Spurguppe, Erarbeitung der Leitsätze > strategisch
- Verabschiedung der Leitsätze bei der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde sowie im Gemeinderat > strategisch
- Anfrage und Abklären der Traffic Renovation > strategisch
- Planen und Erarbeiten eines Feinkonzepts der Traffic-Renovation in Zusammenarbeit mit Jugendlichen an einem Weekend in der Pfadihütte Hedingen > operativ
- Umsetzen der Traffic-Renovation und das Neueinrichten in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen > operativ
- 1 Mal pro Monat Traffic-Teamsitzung (fachliche Begleitung)
- Aufsuchen von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Einführen des Dienstags-Lunchs von 11.00 h bis 14.00 h im Jugendtreff Traffic
- in Zusammenarbeit mit Schüler/innen der 1. Sekundarklasse herstellen von Produkten (eingebundene Agenden / Mäppli / Blanco Bücher) für Verkauf am Herbstmarkt
- Ein/e Jugendliche/r arbeitet als Vertreter/in in der Jugendkommission (JUKO) mit und ist das Bindeglied zwischen der Jugendkommission (JUKO) und dem Traffic-Team.
- Organisation der Öffnungszeiten im Jugendtreff Traffic während dem Kerzenziehen und Kinderbasteln. Das Traffic ist zuständig für die Verköstigung der Kinder und den Erwachsenen.
- Erweiterte Öffnungszeiten im Jugendtreff Traffic sind zurzeit in Abklärung bei den Präsidenten der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde sowie der Jugendkommission (JUKO) und der Betriebsgruppe des Gemeinschaftszentrum Brüelmann (GZB).
- In Abklärung ist zudem die Organisation einer Disco 1 Mal pro Monat im Jugendtreff, die vom Traffic-Team betreut wird.
- regelmässige Arbeitssitzungen mit der Leitung des Sozialamtes Birmensdorf und den Präsidenten der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde bzw. Jugendkommission
- Vernetzungsarbeit mit Profil (Suchtpräventionsstelle in Schlieren) und der Regionalen Jugendarbeit (RJA) im Bezirk Dietikon
- Planung eines Wanderkinos (regionaler Jugendfilm-Abend); vorgesehen für den 29. Januar 2005
- Planung eines Jugendcafés für Jugendliche und junge Erwachsene
- Planung eines Mittagstischs für Jugendliche und junge Erwachsene
- Ausbau der niederschweligen Beratung und Triage für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Teamsitzungen / Supervision / Intervision / Weiterbildung

6.2.5. Freizeit- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche

Wir sind bei unserem Einsatz mit folgenden kommerziellen und nicht kommerziellen Freizeit- und Begegnungsräumen für Kinder und Jugendliche in Kontakt gekommen:

Traffic Jugendtreff

- Räumlichkeiten und Umgebung der Röm.-Kath. Kirchgemeinde
- Räumlichkeiten und Umgebung der Ev.-Ref. Kirchgemeinde
- Räumlichkeiten und Umgebung der Sekundarschulhäuser
- Räumlichkeiten und Umgebung der Primarschulhäuser
- gemeindeeigene Freizeitanlagen
- Übungsräume
- Skateranlage
- Sportplätze
- Turnhalle der Sekundarschulhäuser
- Bibliothek
- Brüelmatt-Gemeinschaftszentrum

6.2.6. Schlussfolgerungen zur Jugendarbeit in Birmensdorf

Unsere Angebote im Bereich Jugendarbeit wurden sehr unterschiedlich genutzt. Am häufigsten und aktivsten wird der Jugendtreff „Traffic“ besucht. Dieser Raum ist seit über 20 Jahren gewachsen und besitzt für die Jugendlichen einen hohen Stellenwert. Er wird vom Traffic-Team auch entsprechend gepflegt. Wir sehen das „Traffic“ mittelfristig als einen zentralen Ausgangspunkt für die zukünftige Jugendarbeit.

Ob Jugendarbeit in Birmensdorf - oder in irgendeiner anderen Gemeinde - eingeführt werden soll, hängt unserer Meinung nach nicht in erster Linie davon ab, ob es erhebliche Probleme mit Jugendlichen gibt. Dies kann natürlich ein Grund sein, aber nicht der einzige. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Jugendlichen aktiv am Gemeindegeschehen teilhaben sollen. Jugendarbeit hat immer auch einen präventiven und integrativen Charakter.

Die grösseren Teilprojekte der Schulsozialarbeit und Jugendarbeit („Music & Fun“, Renovation des Jugendtreffs Traffic, Traffic-Team, Forumtheater, Schüler/innen-Parlament) haben gezeigt, dass unter den Jugendlichen (und Erwachsenen) ein funktionierendes soziales Netzwerk besteht. Wie in der Schulsozialarbeit trafen wir auch im Bereich Jugendarbeit auf eine „normale“ Situation, eine gute Ausgangslage, aktive Jugendpolitik zu betreiben.

6.3. Empfehlungen für die zukünftige Jugendarbeit in Birmensdorf

6.3.1. Empfehlungen der Jugendarbeitenden

Mit der Annahme des Kredites für das 3-jährige Pilotprojekt „Jugend- und Schulsozialarbeit“ vom 30. November 2001 haben sich die Bürgerinnen und Bürger von Birmensdorf grundsätzlich für eine Jugendpolitik in ihrer Gemeinde ausgesprochen.

Heute empfehlen wir die definitive Einführung von Jugendarbeit in Birmensdorf. Auf Grund der praktischen Erfahrungen im Bereich Jugendarbeit in Birmensdorf können wir folgendes festhalten:

Verschiedene Exponent/innen und Gruppen innerhalb der Gemeinde wünschen von den Kindern und Jugendlichen eine Mitarbeit, Mitgestaltung und Mitverantwortung am Geschehen in der Gemeinde.

Der Einbezug von Fachleuten ist zu empfehlen, wenn klare Aufgaben und Aufträge, verbunden mit klaren Kompetenzen und Mitteln, vorhanden sind. Fachleute sind nicht da, um von der Auseinandersetzung mit dem Thema zu entlasten.

An der Jugendkultur in der Gemeinde zu arbeiten, ist gemäss der Studie der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) Luzern von 2001 gewünscht. Eine Jugendkultur zu erarbeiten, braucht Zeit und vor allem die Kooperation der Gemeindebevölkerung.

Wenn sich die Birmensdorfer Bürger/innen in der kommenden Abstimmung für die Jugendarbeit entscheiden, so ist dies ein bewusstes und klares Bekenntnis zu einer Jugendpolitik in Birmensdorf.

Auf der strategischen Ebene empfehlen wir:

Der jugendpolitische Prozess, in dem die Gemeinde Birmensdorf steht, soll koordiniert und systematisch geführt werden. Arbeiten, wie beispielsweise die „Spurgruppe Leitbild“, sollten wieder aufgenommen und weitergeführt werden.

Auf der operativen Ebene empfehlen wir:

Die Jugendarbeiterin und der Jugendarbeiter

- sind Vertrauenspersonen für Kinder und Jugendliche. Ideal ist die Stellenbesetzung mit einer Frau und einem Mann, um dem Gender-Aspekt (geschlechterspezifische Aspekte) gerecht zu werden.
- sind Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche, ihre Eltern und Lehrpersonen
- vertreten die Interessen der Kinder und Jugendlichen
- bieten Unterstützung bei der Durchführung von Projekten an
- informieren regelmässig und koordinieren die Aktivitäten (auch Vereine) im Kinder -und Jugendbereich
- vermitteln zwischen Jung und Alt
- sind das Bindeglied zwischen Kindern, Jugendlichen, den Behörden und der Gemeinde
- vernetzen sich mit anderen Institutionen und Vereinen
- beraten die Gemeinde in kinder -und jugendrelevanten Angelegenheiten
- haben das Büro idealerweise an einem zentralen gelegenen Ort, gestaltet als Jugendcafé und beauftragt als Informations- und Koordinationsdrehscheibe
- Dringend und prioritär zu planen ist ein Jugendtreff, der regelmässig an mehreren Tagen pro Woche geöffnet ist und professionell geführt wird.
- eine Treffmöglichkeit ohne Konsumationszwang, der allen Jugendlichen offen steht und ihnen ermöglicht abzuschalten und selbst aktiv zu werden, mit anderen etwas zu unternehmen, sich in Gruppen zu finden, Beziehungen zu knüpfen und zu gestalten

- Ideal ist ein zentraler, grosser Treffpunkt, gestaltet von den Benutzer/innen, mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten, z.B. ein Café, mobiles Kino, ein Saal für Feste, Werkstatt und Büro der Jugendarbeiter/innen
- daneben temporäre Räume und Plätze für spezielle Aktivitäten, Events oder Open Airs für Jugendliche, z.B. Abbruchobjekte, auch etwas abseits gelegen, eignen sich dafür bestens

6.3.2. Empfehlungen der Jugendkommission

Nach der 3-jährigen Projektphase und der regelmässigen Zusammenarbeit mit den Jugendarbeitenden hat die Jugendkommission (JUKO) eine Empfehlung zur definitiven Einführung der Jugendarbeit in Birmensdorf an den Gemeinderat ausgearbeitet, siehe hierzu Beilage 16.

6.3.3. Empfehlungen der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde

Die Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde hat das Projekt Jugendarbeit in Birmensdorf eng begleitet und ist daran interessiert, dass die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinde ein angemessenes Angebot für die Freizeit und Betreuung erhalten, um mit präventiven Massnahmen Fehlentwicklungen und deren Folgekosten vorzubeugen.

Gemäss Beilage 17 empfiehlt die Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde die weiterführende Anstellung eines Jugendarbeiters bzw. einer Jugendarbeiterin in Birmensdorf.

6.4. Grobkonzept für die zukünftige Jugendarbeit in Birmensdorf

Aufgrund der dargelegten theoretischen Überlegungen, der Zusammenarbeit mit den Fachpersonen und Behörden und unseren praktischen Erfahrungen haben wir ein Grobkonzept für die zukünftige Jugendarbeit in Birmensdorf ausgearbeitet, das in der Beilage 18 ersichtlich ist.

6.5. Qualitätssicherung

Sinn und Zweck der Qualitätssicherung ist es, gegenüber dem Kostenträger und der Öffentlichkeit die Dienstleistungen transparent darzustellen und Rechenschaft über den Mitteleinsatz abzulegen. Im Weiteren geht es darum, unverzichtbare Standards der Arbeit gegenüber fachfremden Verordnungen zu vertreten. Qualität ergibt sich aus der Übereinstimmung zwischen den Erwartungen und den tatsächlich erbrachten Leistungen; d.h. es muss vorab definiert und klar festgelegt werden, welchen Erfordernissen und Kriterien eine Leistung zu genügen hat. Die Praxis unserer Qualitätssicherung ist gekennzeichnet durch das Erfassen von Zeit und Anzahl der erbrachten Leistungen und durch die kontinuierliche Reflektion unserer Arbeit (Supervision / Intervision), Fachtagungen und Weiterbildung.

7. Ausblick zur Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf

An der Diskussion über Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf sollten sich möglichst viele Einwohner/innen von Birmensdorf beteiligen, unabhängig davon, ob eigene Kinder da sind, ob sie noch zu Hause wohnen oder schon „ausgeflogen“ sind. Eine der besten und nachhaltigsten Investitionen für die Zukunft ist das Engagement für Kinder und Jugendliche in unserer Gemeinde.

Schulsozialarbeit kann erfolgreich sein, wenn die Schule das Angebot zulässt. Lehrpersonen werden für viele Schülerinnen und Schüler immer zu den wichtigsten Ansprechpersonen gehören. Oft ist erst dann der Zugang zum Angebot der Schulsozialarbeit sichergestellt, wenn sich eine Lehrperson um eine Schülerin oder einen Schüler Sorgen zu machen beginnt und ein weitergehendes Angebot notwendig wird.

Die Beteiligung am Gemeindeleben bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich als Bewohner/innen ihrer Gemeinde und ihrer Region zu identifizieren, anstatt daran „vorbeizuwohnen“. Jugendpolitik und Jugendarbeit sind wirksame Mittel, mit denen sich die junge Generation zu gesunden und verantwortungsvollen Bürger/innen entwickeln können.

Der Projektbericht dient als Grundlage für die Diskussion über die definitive Einführung der Schulsozialarbeit und Jugendarbeit in Birmensdorf.

8. Abschliessendes

Zum Schluss danken wir allen Personen, die sich um kinder- und jugendpolitische Fragen einsetzen, ein Engagement, das sich nicht immer sofort „auszahlt“, ein Engagement, das öfters mit unangenehmen Widerständen konfrontiert wird, ein Engagement, das nicht unbedingt „prestigeträchtig“ ist, dafür ein Engagement, das von weitsichtigen und verantwortungsvollen Einwohner/innen von Birmensdorf wahrgenommen wird.

Für das Gelingen der Jugend- und Schulsozialarbeit in Birmensdorf danken wir allen, die uns während den drei Projektjahren begleitet haben, insbesondere der Fürsorge- und Vormundschaftsbehörde Birmensdorf, den Schulbehörden von Birmensdorf, der Jugendkommission (JUKO) sowie Institutionen und Fachpersonen im Jugendhilfebereich, die uns auch in kritischen Situationen mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

9. Literaturverzeichnis

DRILLING Matthias (2001). *Schulsozialarbeit*. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern: Haupt Verlag.

LINDER Beat (Zug), BÄCHER Martin (Thurgau), CAFLISCH Jürg (Zürich), (2000). *Grundlagen der Jugendförderung*. Konferenz der kantonalen Beauftragten für Jugendförderung. Dokumentation.

STEINER Alfred, SCHWEIZERISCHE STIFTUNG Pro Juventute (Hrsg.) (1998). „*Jugendpolitik Jetzt!*“. Ein Handbuch für eine aktive Jugendpolitik in der Gemeinde. Verlag pro Juventute Zürich.